Nr. 46. + 29. Jahrgang. Berlin, 19. November 1921.

Holzarbeiter-Zeitung

Organ des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Erscheint wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis 5 Mk. pro Vierteljahr. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Für Verbandsmitglieder unentgeltlich.

Verantwortlich für die Redaktion: M. Kayser, Berlin. Für die Expedition und den Anzeigenteil: Eduard Steinbrenner, Berlin. Redaktion und Expedition: Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Inserate: Die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 8 Mk. Arbeitervermittlungen 4 Mk. pro Zeile. Verbandsanzeigen 1 Mk. pro Zeile.

Die Valuta und die Arbeiter.

Mit der größten Besorgnis verfolgt alle Welt zurzeit die Börsenberichte. Der Sturz des Markkurses erfolgt in riesigen Sprüngen. Der amerikanische Dollar ist heute der internationale Maßstab für die Währung. Im Frieden kostete der Dollar 4,20 Mk. Zu Anfang des Jahres 1920 stand die Mark sehr schlecht, der Dollar war damals auf über 100 gestiegen. Dann erholte sich die Mark wieder; der Dollar ging unter 40 herab. In der Folge ging der Dollarkurs mit einigen Schwankungen immer höher, er bewegte sich zwischen 60 und 80. Im September dieses Jahres begann er kräftig anzuziehen. Um die Mitte des Monats hatte er die 100 wieder überschritten, und dann ging es unaufhaltsam abwärts mit der Mark. Anfang November hatte der Dollar 200 überschritten, am 5. November wurde er an der Berliner Börse mit 248,75 notiert, am 8. November schon mit 309,69, und diese Entwicklung ist noch nicht zum Stillstand gekommen.

Der Grund für diesen Zusammenbruch der Markwährung ist die Erkenntnis, daß Deutschland nicht imstande ist, die ihm auferlegten Reparationsverpflichtungen zu erfüllen. Als das Londoner Ultimatum angenommen wurde, hat das den Kurs der Mark günstig beeinflußt. Dann kam der erste Zahlungstermin. Die deutsche Regierung mußte sich ausländische Zahlungsmittel beschaffen. Die Nachfrage steigerte deren Kurs, was gleichbedeutend mit dem Rückgang des Markkurses war. Die Genfer Entscheidung, die Deutschland des oberschlesischen Industriegebietes beraubte, leitete die Katastrophe ein. Das Vertrauen in Deutschlands Zahlungsfähigkeit war völlig geschwunden. Die Besitzer der Markwerte im Ausland, die Milliarden zu Spekulationszwecken aufgehäuft hatten, warfen diese auf den Markt. Damit sank der Kurs dieser Werte. Dabei halfen „patriotische" Kapitalisten im Inland kräftig mit. Sie streben danach, ihre an Wert verlierenden Markscheine gegen bessere ausländische Papiere umzutauschen. Diese Flucht vor der Mark bewirkt gleichzeitig ein starkes Ansteigen der deutschen Industriepapiere. Die industriellen Anlagen repräsentieren einen positiven Wert. Durch den Kauf von Aktien sichert man sich einen Anteil an diesen Werten; das ist für den Kapitalisten vorteilhafter als der Besitz von Papiergeld, dessen Wert unter der Hand zerrinnt. Die starke Nachfrage steigert natürlich den Kurs der Aktien; so kommt es, daß die Kurse der Aktien zu schwindelhafter Höhe ansteigen, während der Markkurs in noch viel schnellerem Tempo stürzt.

Die Wirkung des Zusammenbruches der deutschen Mark ist die Erschütterung der gesamten Weltwirtschaft. Als der Markkurs zu sinken begann, führte das zu einer Belebung des deutschen Wirtschaftslebens. Die in Deutschland billig erzeugten Waren schlugen auf dem Weltmarkt jede Konkurrenz aus dem Felde. Die Ausfuhr hob sich kräftig. Der Wirtschaft des Auslandes ist aber die Überschwemmung mit billigen deutschen Waren durchaus kein Segen. Schon seit langem muß sich Deutschland als Käufer auf dem Weltmarkt die größten Beschränkungen auferlegen. Durch den niedrigen Kursstand der Mark werden die ausländischen Rohstoffe, die wir unbedingt brauchen, gewaltig verteuert, und die Einfuhr ausländischer Industrieprodukte ist fast völlig unterbunden. Die Folge davon ist eine riesige Arbeitslosigkeit.

In Deutschland waren Ende Februar d. J. 4,7 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder arbeitslos. Die Arbeitslosigkeit ging dann fortwährend zurück; jeweils am Ende des Monats wurden Arbeitslose gezählt: Juni 3,0, Juli 2,6, August 2,2, September 1,3 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder. Das neueste Heft des „Reichs-Arbeitsblattes" bringt einige Zahlen über die Arbeitslosigkeit im Ausland. Hiernach waren arbeitslos in Großbritannien Ende September 14,8 Prozent der Gewerkschaftsmitglieder, Belgien Ende Juli 21,4 Prozent, Niederlande Ende April 11,9 Prozent, Dänemark Ende September 16,6 Prozent, Schweden Ende August 26,8 Prozent, Norwegen Ende Juli 15,9 Prozent, Kanada Ende Juli 9,10 Prozent. Diese Liste ist nicht vollständig. Nach derselben Quelle war z. B. bisher die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten von Amerika amtlich auf fast 6 Millionen geschätzt, jetzt werde sogar eine schätzungsweise Zahl von 12 Millionen Arbeitslosen gemeldet. Hierin zeigt sich recht drastisch der Widersinn der kapitalistischen Wirtschaft. Amerika ist notorisch das reichste Land der Welt. Alle anderen Länder sind Amerikas Schuldner. Aber das amerikanische Volk verelendet infolge der riesigen Arbeitslosigkeit. Der amerikanische Dollar ist so wertvoll, daß die ande[illegible] die für Dollarwerte hergestellten Waren nicht [illegible] und die amerikanische Ausfuhr immer mehr zur[illegible]. Ähnlich liegen die Dinge in England und in den anderen Ländern mit hoher Valuta. Der Ausfall Deutschlands und Rußlands als Käufer auf dem Weltmarkt bringt die ganze Weltwirtschaft ins Wanken.

Alle diese Symptome der schweren Weltwirtschaftskrise haben sich in den letzten Wochen mit dem Zusammenbruch der Mark ins Riesenhafte gesteigert. Die deutsche Industrie arbeitet fieberhaft, die ihr zugeflossenen gewaltigen Aufträge zu erledigen. Die Warenlager leeren sich. [illegible] möglichen kann, kauft jetzt, um der bevorstehenden [illegible] steigerung zu entgehen. Die Kaufkraft des deutschen K[illegible] ist leider beschränkt, um so gründlicher nützen die Au[illegible]länder die günstige Konjunktur aus. Bei dem niedrigen Stande der Mark erhalten sie die Waren für einen Pappenstiel. Die deutsche Wirtschaft befindet sich in der Rolle des Bankrotteurs, der seine Waren unbesehen für jeden Preis abgibt. In dieser Hinsicht ist schon so viel gesündigt worden, daß alle Maßnahmen, die jetzt noch in der Eile getroffen werden, das Übel nicht mehr hemmen können.

Die Lage des deutschen Arbeiters ist in diesem Strudel, soweit der Beschäftigungsgrad in Betracht kommt, verhältnismäßig günstig. Es ist reichlich Arbeitsgelegenheit vorhanden. Wer aber tiefer blickt, dem graust es ob des fürchterlichen Katzenjammers, der sich nach diesem Hexensabbat einstellen muß. Bei dem großen Ausverkauf Deutschlands schrumpfen die Vorräte an Rohstoffen zusammen. Um so schneller, als gewissenlose Profitjäger auch Rohstoffe bedenkenlos ins Ausland verschieben. Solange der Markkurs sich in solcher Bewegung befindet wie augenblicklich, ist der Bezug von Rohstoffen aus dem Ausland ein sehr riskantes Geschäft, dem Importeur fehlt ja jede Kalkulationsgrundlage. Wenn der Marksturz zum Stillstand gekommen ist, die deutsche Valuta schließlich den Stand der österreichischen erreicht hat, dann werden die notwendigen Rohstoffe, gemessen an der Mark, so ungeheuer teuer sein, daß wir uns mit den bescheidensten Mengen werden begnügen müssen. Das wird für viele Industrien zur Einschränkung und zum Stillstand der Beschäftigung führen. Der Augenblick, in dem diese Katastrophe eintreten wird, die notwendig auch auf die Industriezweige zurückwirken muß, die von den ausländischen Rohstoffen in geringerem Maße abhängig sind, ist vielleicht gar nicht mehr weit.

Der Sturz der Mark führt auch zu einer ungeheuren Steigerung der Lebenshaltungskosten. Auch hier ist es so, daß wir eine Reihe von Bedürfnissen aus dem Ausland einführen. Nicht nur Nahrungsmittel, sondern auch vor allem die Rohstoffe für die Bekleidung, Wolle, Baumwolle, Leder usw. In dem Maße, wie die in Mark ausgedrückten Weltmarktpreise steigen, werden auch die Preise für die vorhandenen Vorräte in die Höhe getrieben. Und die Gelegenheit wird genützt, aus den inländischen Erzeugnissen noch einen Extraprofit herauszuschinden. Als Beispiel sei nur auf den unverschämten Kartoffelwucher hingewiesen. Die amtlich berechnete Reichsindexziffer, der die Kosten für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung zugrunde liegen, ist von 1062 im September auf 1146 im Oktober gestiegen. Diese Berechnung setzt die Lebenshaltungskosten der Vorkriegszeit gleich 100. Die im Oktober eingetretene Steigerung beträgt 7,9 Prozent; seit Januar d. J. ist eine Steigerung um 41,4 Prozent eingetreten. Zu beachten ist allerdings, daß diese Statistik nicht alle Lebenshaltungskosten umfaßt, insbesondere sind die sehr stark gestiegenen Preise für Bekleidung nicht berücksichtigt.

Weit schärfer tritt die im Oktober eingetretene Preissteigerung in den von der „Frankfurter Zeitung" berechneten Großhandelspreisen in Erscheinung. Bemerkenswert ist hierbei, daß bei den von dieser Berechnung erfaßten 77 Waren auf dem Weltmarkt eine Preissenkung eingetreten ist; die Steigerung in Deutschland fällt also ganz dem gesunkenen Markkurs zur Last. Der Gesamtindex, der von einem Stande von 100 am Beginn des Jahres 1920 ausgeht, betrug Anfang Oktober 1921 184, er stieg bis Anfang November auf 248. Geht man von den Preisen der Vorkriegszeit aus und setzt diese gleich 100, dann betrugen die Preise Anfang 1920 1083, Anfang November 1921 aber 2687, das heißt die Preise waren Anfang November rund 27 mal so hoch als vor dem Krieg. Die Preise im Kleinhandel folgen den Großhandelspreisen in kurzer Folge; gegenwärtig um so schneller, als der rasende Sturz der Mark die Preise rapide in die Höhe treibt.

Augenblicklich liegen die Dinge auf dem Warenmarkt so, daß die Preise sich kaum von einem Tage zum andern übersehen lassen. Darunter leidet auch die Tarifpolitik der Gewerkschaften. Noch weniger als sonst ist es möglich, Lohnvereinbarungen auf längere Sicht abzuschließen. Der Lohnsatz, der heute noch als angemessen betrachtet werden kann, ist vielleicht schon in der nächsten Woche, gemessen an den gestiegenen Lebenshaltungskosten, viel zu niedrig. In unseren Vertragsgebieten werden jetzt vielfach Lohnabkommen für ein, zwei oder auch drei Monate abgeschlossen. Dabei geht man von dem augenblicklichen Stand der Teurung aus, und die stillschweigende Voraussetzung dieser Abkommen ist, daß die Lebenshaltungskosten im wesentlichen auf der gleichen Höhe bleiben. Fällt diese Voraussetzung, dann ist es ein unsittliches Verlangen, den Arbeitern zuzumuten, sich mit dem viel zu niedrig normierten Lohn zufrieden zu geben. Aus diesem Grunde finden wir es auch recht töricht, daß der Berliner Obermeister Paeth in der „Fachzeitung" ein großes Geschrei über Vertragsbruch der Berliner Holzarbeiter erhebt, weil diese höhere Löhne anstreben als die in dem Abkommen vom 9. Oktober vereinbarten Durchschnittslöhne, die doch durch die inzwischen eingetretene Teurung längst überholt sind. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen können Lohnabkommen nur für ganz kurze Dauer abgeschlossen werden. Bei Abkommen für längere Dauer muß, so wie die Dinge zurzeit liegen, entweder ausdrücklich oder stillschweigend festgelegt werden, daß sie einer Revision unterzogen werden können, wenn eine wesentliche Änderung der Lebenshaltungskosten eintritt.

Ob und wann eine Stabilisierung des Markkurses eintritt, und auf welchem Wege dieses Ziel erreicht werden kann, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen. Die Machthaber der Entente sind die Herren der Welt, und auf Sympathie von dieser Seite hat Deutschland nicht zu rechnen. Aber es handelt sich nicht nur um Deutschland, die gesamte Weltwirtschaft ist daran interessiert, daß Deutschland nicht vom Weltmarkt ausgeschaltet wird. Um ihrer selbst willen muß die Entente nach einem Ausweg suchen, der Deutschland lebensfähig erhält. Selbst im günstigsten Fall wird man uns nur sehr kurz halten und uns nur die notwendigste Luft zum Atmen lassen. Noch sind wir jedoch nicht so weit. Die Aussichten für die nächste Zeit sind sehr trübe, und der herrschende lebhafte Geschäftsgang darf uns nicht darüber täuschen, daß sich unsere Wirtschaft in einem äußerst kritischen Stadium befindet.

Unberechtigte Beschwerden gegen Außenhandelsstellen.

Dem Verbandsvorstand und den in den Außenhandelsausschüssen tätigen bekannten Arbeitnehmervertretern gehen andauernd Beschwerden darüber zu, daß die Außenhandelsstellen in einzelnen Fällen die Genehmigung zur Ausfuhr versagen. Es handelt sich dabei meist darum, daß Waren zu einem Preis ausgeführt werden sollen, der von der Außenhandelsstelle als zu niedrig angesehen wird. Die betroffenen Unternehmer erklären dann in der Regel, daß ihr ganzer Betrieb aufs schwerste erschüttert würde, wenn sie die Genehmigung zur Ausfuhr nicht erhalten würden. Erreichen sie damit ihren Zweck nicht, pflegen sie sich häufig hinter ihre Arbeiter und Betriebsräte zu stecken, um durch diese einen Druck auf die Arbeitnehmervertreter in den Außenhandelsausschüssen ausüben zu lassen. Die Betriebsräte sind auch oft nur zu leicht geneigt, ihren Unternehmern diesen Gefallen zu erweisen und mit einzustimmen in das Schimpfen über die „bureaukratischen und ganz überflüssigen Außenhandelsstellen", die durch ihre „schikanösen" Maßnahmen lediglich Arbeiter brotlos machen.

Alle diese Anstrengungen müssen aber selbstverständlich erfolglos bleiben, wenn der Fall so liegt, daß durch die Genehmigung des Antrages die allgemeinen wirtschaftlichen Interessen verletzt würden. Die Verschleuderung deutschen Volksvermögens ist nicht nur eine Angelegenheit des privaten Unternehmers oder Händlers, der deutsche Waren zu Spottpreisen in das Ausland führen will, sondern sie berührt das ganze deutsche Volk, insbesondere aber die Arbeiterklasse, auf der am schwersten der Druck der zunehmenden Verarmung Deutschlands lastet. Leider reicht der Wert unserer gesamten Ausfuhr nicht aus, um davon die notwendige Einfuhr an Rohstoffen und Lebensmitteln bezahlen zu können. Die Möglichkeit, das Fehlende durch Auslandkredite aufbringen zu können, wird bei der trostlosen Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands immer schwieriger und dürfte bald ganz aufhören. Die Zustände, die eintreten werden, wenn wir unseren Rohstoff- und Lebensmittelbezug aus dem Ausland etwa um die Hälfte oder noch mehr einschränken müßten, sind gar nicht auszudenken.

In diesem Zusammenhang muß es jedem klar werden, daß es geradezu ein Verbrechen ist, wenn jemand den ohnehin nicht ausreichenden Wert der Ausfuhr noch dadurch künstlich vermindert, daß er die Waren nach dem Ausland halb verschenkt. Der Hinweis, daß der erzielte Preis ausreicht, um die inländischen Gestehungskosten zu decken, ist von untergeordneter Bedeutung. Worauf es ankommt, ist, daß im Ausland der Preis erzielt wird, der nach der dortigen Marktlage erreicht werden kann. Und weiter kommt es darauf an, daß dieser Preis mit ausländischem Geld bezahlt wird und diese Devisen — im Umtausch gegen Papiermark — der deutschen Reichsbank zur Verfügung gestellt werden. Wer diese Bedingungen nicht erfüllen will oder glaubt sie nicht erfüllen zu können, wird damit rechnen müssen, daß ihm die Genehmigung zur Ausfuhr versagt wird.

Zur weiteren Illustration dieser Angelegenheit geben wir nachstehend den Wortlaut eines Briefes wieder, den unser Verbandsvorsitzender, Kollege Tarnow, auf die an ihn gerichtete Beschwerde eines Betriebsrats an diesen gerichtet hat:

„Werte Kollegen! Ihr Schreiben vom 7. d. M. enthält insofern einen Irrtum, als nicht ich der Arbeitnehmervorsitzende des Außenhandelsausschusses bin. Deshalb habe ich auch mit der Preisprüfung in dem der Beschwerde zugrunde liegenden Falle nichts zu tun gehabt und konnte also ganz unbefangen die Beschwerde prüfen. Dabei hat sich nun ergeben, daß die Firma D. für fertig lackierte Küchenstühle Ausfuhrgenehmigung zu Preisen nachsuchte, die für Lieferung nach Holland noch unter 40 Mk. lagen. Nach dem Kurs von Anfang September stand der holländische Gulden auf 28 Mk. In der holländischen Möbelindustrie betragen die Stundenlöhne 90 Cent und darüber. Ein Preis von 40 Mk. bedeutete also zur damaligen Zeit etwa anderthalb Stundenlöhne in Holland. Sie werden sofort erkennen, daß dieser Preis zu niedrig war, denn kein holländischer Fabrikant hätte die Stühle zu einem solchen Preis liefern können, selbst wenn er das Holz und alles übrige Material dazu gestohlen hätte. Die Außenhandelsstelle wollte bei einem Preis von 50 Mk. die Genehmigung erteilen. Wenn ich die Entscheidung gehabt hätte, würde ich auch diesen Preis

noch für zu niedrig angesehen haben. Der Preis von 40 Mk. ist noch unmöglicher, wenn er etwa heute für die Ausfuhr gestattet werden sollte. Gegenwärtig sind 40 Mk. in Holland nur noch 40 Cent. Die Stühle würden dann also von dem holländischen Käufer zu einem Preis erworben werden, der nicht mal einem halben Stundenlohn entspräche. Es kann also gar nicht die Rede davon sein, daß nunmehr dem Antrag bei der alten Preisstellung stattgegeben werden könnte.

Ich bitte dringend darum, die Angelegenheit nicht nur vom Standpunkt Ihres Betriebes und Ihres Unternehmers anzusehen, sondern dabei unsere ganze Wirtschaftslage im Auge zu behalten. Deutschland befindet sich in einer ganz verzweifelten Situation. Das Deutsche Reich muß ganz ungeheure Beträge in jedem Jahr auf Grund der Reparationsverpflichtungen in Goldmark, d. h. in ausländischen Devisen zahlen. Diese Devisen können nur aufgebracht werden aus unserem Export. Leider aber haben wir keinen Ausfuhrüberschuß, sondern wir müssen immer noch jährlich für einige Goldmilliarden mehr einführen als wir ausführen können. Bei dieser Sachlage ist das mindeste, was wir zur Gesundung der Wirtschaft beitragen können, daß nicht nur die Ausfuhr an sich auf das höchstmögliche gesteigert wird, sondern auch die größtmöglichen Preise bei der Ausfuhr erzielt werden. Eine allzu starke Unterbietung der ausländischen Preise ist auch aus dem Grunde eine furchtbare Gefahr für uns, weil das notwendigerweise zu Gegenmaßnahmen, d. h. zu Einfuhrverboten für deutsche Waren in den anderen Ländern führen müßte. Es wird Ihnen bekannt sein, daß in fast allen außerdeutschen Ländern jetzt schon eine furchtbare Arbeitslosigkeit vorherrscht, die wesentlich mit auf die Schmutzkonkurrenz der deutschen Waren zurückzuführen ist. Wir haben von unseren ausländischen Kollegen schon wiederholt bittere Klagen darüber gehört und die eindringliche Mahnung, für Abhilfe zu sorgen, weil andernfalls die Arbeiterorganisationen jener Länder nicht mehr in der Lage wären, Maßnahmen gegen die deutsche Wirtschaft zu verhindern.

Wenn Sie sich alle diese Dinge durchdenken, werden auch Sie zweifellos die Überzeugung gewinnen müssen, daß die Anträge Ihrer Firma bei den gestellten Preisen nicht genehmigt werden konnten. Sollte sich die Firma darauf berufen, daß sie ihre Lieferung in deutscher Mark vereinbart habe und den Preis jetzt nicht erhöhen könne, so könnte ich auch diesen Einwand nicht gelten lassen. Es ist immer und immer wieder darauf hingewiesen worden, daß in Auslandwährung fakturiert werden sollte. Die Ausfuhr kann uns in unserer Not wenig helfen, wenn es nicht gelingt, damit Devisen ins Land hereinzubringen. Hätte aber die Firma, wie es ihre Pflicht gewesen wäre, den Preis in Gulden vereinbart, so würde sie mit dem Fallen des Markkurses jetzt ohne weiteres einen Markbetrag erhalten, der den Anforderungen der Außenhandelsstelle jedenfalls genügen würde.

Ich bin also leider nicht in der Lage, die Beschwerde als berechtigt anerkennen und für die Genehmigung der Anträge eintreten zu können."

Aus dem Bezirk Oberhessen.

In Oberhessen sowie in den nördlich angrenzenden preußischen Gebietsteilen hat unsere Organisation wie überhaupt die gesamte Gewerkschaftsbewegung mit außerordentlichen Schwierigkeiten bei der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu rechnen. Der Gedanke der gewerkschaftlichen Organisation hat hier wie in vielen anderen Bezirken, namentlich soweit das flache Land in Frage kommt, erst nach dem Kriege im erweiterten Maße Wurzel gefaßt. Wir haben zwar eine Anzahl Verwaltungsstellen im Gebiet, die hinsichtlich ihrer Gründung nicht zu den jüngsten Gliedern unserer Organisation zählen, jedoch waren dem gewerkschaftlichen Wirken infolge der eigenartigen Verhältnisse die Grenzen weit enger als in vielen anderen Bezirken gezogen. Wenn auch die Schuld hieran im wesentlichen die Holzarbeiter selbst trifft, indem sie es unterließen, den Anschluß an die Organisation frühzeitiger zu vollziehen, so spielen doch auch Verhältnisse mit hinein, die in der sozialen Schichtung der Bevölkerung und ihrer Denkungsweise zu suchen sind. Die Industrie, die, von Frankfurt a. M. ausgehend, sich ihren Weg nach dem Westen und Südwesten, den großen Verkehrs- und Wasserstraßen zu bahnt, hört nach Norden und Nordosten fast unmittelbar vor den Toren Frankfurts auf. Die durch den Main und das dazwischen liegende preußische Gebiet von dem südlichen Teil Hessens losgetrennte Provinz Oberhessen ist vorwiegend agrarisch. Die Holzindustrie ist, soweit ihre Fachbetriebe in Frage kommen, in den wenigen Klein- und Mittelstädten nur durch den Kleinbetrieb vertreten. Deren gibt es aber eine ungeheure Anzahl. Der geistige Horizont dieser Vertreter des Handwerks ist so eng, daß selbst eine sachliche und gerechte Würdigung — von dem Gegensatz in den Fragen des Arbeitsvertrages ganz abgesehen — der kulturellen und ideellen Bestrebungen der Arbeiterklasse vollständig fehlt. Die [illegible], als die rückständigste Erscheinung unseres politischen Lebens, beherrscht die Köpfe dieses Kleinbürgertums im vollen Maße. In diese Denkungsweise sind auch zum Teil die Arbeiter, namentlich auf dem flachen Lande, eingefangen gewesen, und erst die letzten Jahre haben einer [illegible] fortschrittlichen Auffassung Platz gemacht.

Infolge des Waldreichtums sind auch die Sägewerke in ziemlicher Anzahl vorhanden. In diesen hat vor dem Kriege ein Patriarchalismus geherrscht. Der Sägewerksbesitzer sah bei [illegible] Arbeitszeit [illegible] dem Arbeiter seinen Knecht, und dieser sprach in den meisten Fällen von seinem Herrn. Daß die Unternehmer, nachdem unsere Organisation jetzt [illegible] vereinigt hat und die modernen Grundsätze für die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen auch dort zur Anwendung gebracht werden, [illegible]. Die [illegible] nicht mehr als in anderen Bezirken [illegible]. Nun kommt es, an die [illegible] Ursachen zu erkennen, welche die Holzarbeiter auf den richtigen Weg gebracht haben. [illegible] „Unsere Arbeiter wollen in die Organisation [illegible], die Organisationen sind an die [illegible] führer [illegible]."

Den [illegible] die Herren, im [illegible] über ihre [illegible] manchmal [illegible] oder der [illegible] Organisation [illegible] „Arbeitgeberverband der Industrie in Oberhessen", dessen Leitung sich nach besten Kräften, wenn auch nicht immer mit dem notwendigen Geschick, bemüht, den rückständigen Auffassungen ihrer Mandatgeber gerecht zu werden. Alle reichs- oder bezirkstarifliche Lohnpolitik ist den Herren ein Greuel; man hat sich auf den Gedanken festgebissen, daß Oberhessen und die angrenzenden preußischen Gebiete Verhältnisse aufweisen, die eine Sonderbehandlung erforderlich machen. In Wirklichkeit ist es nichts weiter als die ausgesprochene Scharfmacherei. Die Eigenart der Verhältnisse besteht lediglich, wie eingangs dargelegt, in der Rückständigkeit der Anschauungsweise und nicht in den tatsächlichen Verhältnissen selbst.

Der Reichsmantel- und der Landestarifvertrag für Hessen und Hessen-Nassau begegnet dort hinsichtlich seiner Anerkennung noch den größten Schwierigkeiten. Der Kampf um die Durchführung desselben wird nicht zu umgehen sein. In Marburg allein führen unsere Kollegen seit zwölf Wochen einen außerordentlich hartnäckigen Kampf um die Anerkennung desselben. Von der früheren Tarifgemeinschaft für das Sägergewerbe in ganz Hessen haben sich die Arbeitgeber in Oberhessen ebenfalls losgelöst. Im Frühjahr dieses Jahres wurde auch in der oberhessischen Sägeindustrie ein mehr als zwölfwöchiger Kampf um die Wiederherstellung der alten Tarifgemeinschaft geführt. Die Kämpfe werden dort nicht nachlassen. Die Arbeitgeber müssen einsehen, daß man den oberhessischen Holzarbeitern nicht das länger verweigern kann, was in anderen Bezirken längst zur festen Tatsache geworden ist. Wollen sie das nicht, nun gut, dann mögen sie wie bisher die Kosten ihres störrischen Verhaltens tragen. An unsere Kollegen ergeht auch an dieser Stelle die Mahnung: Seid einig bei der organisatorischen Vertretung eurer Rechte. Unterlaßt nichts, was geeignet ist, der Organisation die notwendige Schwungkraft zu geben. Lernt und erkennet, daß nur durch Aufbietung aller Kräfte der Widerstand der oberhessischen Arbeitgeber gegen eine vernünftige Lohn- und Vertragspolitik gebrochen werden kann.

L.

Soziales.

Die Schlichtungsordnung.

Der in der „Holzarbeiter-Zeitung" wiederholt kritisch besprochene Entwurf einer Schlichtungsordnung wurde am 26. Oktober in einer Vollsitzung des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats beraten. Wie zu erwarten war, haben der Regierungsentwurf wie auch die vom Sozialpolitischen Ausschuß dazu beantragten Abänderungen nicht die Zustimmung der Arbeitnehmervertreter gefunden. Sie haben eine Anzahl Abänderungsanträge gestellt, die von unserm Kollegen Tarnow begründet wurden. Tarnow erklärte, daß die Gewerkschaften dem Gedanken einer Schlichtungsordnung grundsätzlich zustimmen. Sie lehnen aber jede zwangsweise Unterbindung der wirtschaftlichen Streitigkeiten zwischen Arbeitern und Unternehmern ab. Durch die Schaffung einer Schlichtungsordnung soll die Verständigung bei Arbeitsstreitigkeiten erleichtert, nicht aber zwangsweise herbeigeführt werden. Für den § 55, der im Regierungsentwurf wie auch in der vom Sozialpolitischen Ausschuß beschlossenen Fassung eine starke Beschränkung des Streikrechts und damit der Koalitionsfreiheit vorsieht, beantragte Tarnow folgenden Wortlaut: „Wird bei einer Gesamtstreitigkeit die zuständige Schlichtungsstelle oder Schlichtungsbehörde von einer beteiligten Partei angerufen, so hat sie das Schlichtungsverfahren einzuleiten, die Parteien zur Verhandlung zu laden und, falls eine Einigung nicht zustande kommt, einen Schiedsspruch zu fällen."

Dieser Antrag der Gewerkschaften entspricht der Forderung, die vor Wochen an dieser Stelle erhoben wurde. Auch die anderen Abänderungsanträge decken sich sachlich mit den Ansichten der „Holzarbeiter-Zeitung", wie sie in dem Aufsatz „Kritisches zur Schlichtungsordnung" in Nummer 39 niedergelegt worden sind.

Zu einer Entscheidung über den Entwurf und die dazu gestellten Anträge ist es in dieser Sitzung nicht gekommen. Die Angelegenheit ist erneut an den Sozialpolitischen Ausschuß zurückverwiesen worden, der nun hoffentlich eine bessere Arbeit leistet als bei seiner ersten Bearbeitung des Entwurfs.

Die Neuordnung der Gewerbeaufsicht in Sachsen.

Die sächsische Regierung hat kürzlich neue Verordnungen über die Gestaltung der Gewerbeaufsicht erlassen. In dieser Hinsicht war Sachsen bisher besonders rückständig. Nach der bis jetzt in Kraft gewesenen Verordnung vom 20. Juni 1910 konnten nur technisch-wissenschaftlich vorgebildete Personen zum Gewerbeaufsichtsdienst zugelassen werden. Durch eine spätere Bestimmung war auch die Anstellung von „Gewerbekontrolleuren" gestattet worden, von denen außer Mittelschulbildung auch „[illegible] Erfahrung" verlangt wurde; ausdrücklich ausgeschlossen von der Gewerbeaufsicht waren Arbeiter. Letztere Beschränkung war insofern aufgehoben worden, als seit dem Jahre 1920 zwei Gewerkschafter als Gewerbekontrolleure angestellt sind.

Die neue Verordnung bricht das Monopol der technisch-wissenschaftlich vorgebildeten Beamten. Diese sollen natürlich nicht beseitigt werden, aber neben ihnen sollen auch Männer und Frauen in leitende Stellen der Gewerbeaufsicht berufen werden können, auch wenn ihnen die akademisch-wissenschaftliche Vorbildung abgeht. Was gefordert wird, sind besondere Kenntnisse und Erfahrungen auf sozialpolitischem, wirtschaftspolitischem, volkswirtschaftlichem Gebiet sowie auf den Gebieten der Arbeiterbewegung. Diese Kenntnisse und Erfahrungen sollen in einer gründlichen mündlichen und schriftlichen Prüfung nachgewiesen werden. Bei den letzteren sind [illegible] Aufgaben [illegible] unter Aufsicht angefertigten Aufsätze [illegible] der dreijährige Vorbereitungsdienst vorgesehen, von [illegible] kann bei hervorragender Befähigung eine völlige oder teilweise Befreiung von diesen Bedingungen eintreten. Geplant ist, allmählich, je nach dem Freiwerden der Stellen in jedem der 18 Aufsichtsbezirke [illegible] leitende Beamte einzustellen, von denen der eine zu der herkömmlichen Kategorie gehört. [illegible] wissenschaftlich vorgebildeten Beamten [illegible] Personen angestellt, die nur ein abgeschlossenes Universitätsstudium als Arzt oder Volkswirtschafter aufweisen können.

Der Hauptwert dieser Reform liegt darin, daß künftig nicht nur Akademiker mit abgeschlossenem Studium, sondern auch Ärzte und Volkswirtschafter und vor allem auch Nichtakademiker, die [illegible] leitende Stellen in die Gewerbeaufsicht kommen können. Daneben ist dem in der Reichsverfassung ausgesprochenen Grundsatz, daß Männer und Frauen dieselben staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten haben, in der Verordnung Rechnung getragen. Die Befürchtung, daß nun ungeeignete Personen in die Gewerbeinspektion kommen werden, ist angesichts der strengen Prüfungsvorschriften nicht begründet. Der Sache kann es nur zum Vorteil gereichen, wenn der Kreis der für das Amt des Gewerbeinspektors in Frage kommenden Personen eine solche Erweiterung erfährt. Nach wie vor werden wir aber verlangen müssen, daß erfahrene Personen aus dem Arbeiterstand den Gewerbeinspektoren zur Seite gegeben werden, auch wenn sie den strengen Prüfungsvorschriften nicht genügen. In der Gewerbeinspektion gibt es eine Menge Aufgaben zu erfüllen, bei denen die genaue, in der Praxis erworbene Kenntnis der Betriebsgefahren von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Alkohol und Geistesstörung.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß der Alkoholgenuß einen starken Einfluß auf die Verbreitung von Geisteskrankheiten ausübt. Den besten Beweis dafür brachten die Kriegsjahre, wo der stark beschränkte Alkoholkonsum eine auffällige Verminderung des Zuganges in die Irrenanstalten bewirkt hat. Nach dem Kriege hat sich der Alkoholkonsum wieder gehoben, und die Wirkung zeigt sich in einer Zunahme der Zahl der Geistesgestörten. Hierfür bringt der Medizinalrat Dr. Glaubitt vom Polizeipräsidium in Berlin in der „Volkswohlfahrt", dem Amtsblatt des preußischen Wohlfahrtsministeriums, einige interessante Daten. Sie beziehen sich nur auf einen Teil der preußischen Anstalten, doch wird ihr Wert dadurch nicht beeinträchtigt.

Im Jahre 1913 gelangten in diesen Anstalten 7744 Fälle von alkoholischer Geistesstörung zur Aufnahme. Im Jahre 1917 waren es nur noch 1292, und das Jahr 1918 brachte einen weiteren Rückgang auf 1034. Damit war der Tiefstand erreicht. Seither bewegen sich die Zahlen wieder stark nach aufwärts. Im Jahre 1919 betrug die Zahl der Aufnahmen 1366, und das Jahr 1920 brachte eine weitere Steigerung auf 1970. Die niedrigste Zahl des Jahres 1918 hat sich im Jahre 1919 um 32,1 Prozent und im Jahre 1920 sogar um 91,4 Prozent erhöht. Zwar betrug die Zahl der alkoholischen Geistesstörungen im Jahre 1920 nur 25,7 Prozent der Zahl vom Jahre 1913, aber die Zunahme erfolgt in so raschem Tempo, daß sie aufmerksamste Beachtung verdient. Der Kampf gegen den Alkohol ist ein Kampf für die Erhaltung der geistigen Gesundheit unseres Volkes.

Die Not der Arbeitsinvaliden.

In Deutschland zählen wir gegenwärtig mehr als 4 Millionen Menschen, die im Dienst der Arbeit invalid oder zum Krüppel geworden sind. Diese Arbeitsinvaliden kommen als schaffende Kräfte im Wirtschaftsleben zum größten Teil nicht mehr in Betracht; an ihren Lebensverhältnissen nimmt das Bürgertum daher auch kein sonderliches Interesse. Ein Teil der Arbeitsinvaliden erhält eine Sozialrente, viele sind aber nur auf die Almosen mitleidiger Menschen angewiesen. Beide Gruppen leiden furchtbare Not, die mit der fortschreitenden Teuerung ins Unerträgliche steigt. Die sozialen Renten sind immer schon viel zu klein gewesen, heute sind sie aber völlig unzureichend. Die Invaliden- und Altersrente mit allen Zulagen beträgt heute etwa 3 Mk. täglich, die Witwenrente etwa 2 Mk. und die Waisenrente etwa 1,20 Mk. Daß mit einem solchen Einkommen auch der anspruchsloseste Mensch nicht leben kann, bedarf keines Beweises. Der Einwand, daß die Arbeitsinvaliden Gelegenheit haben, sich noch erwerbstätig zu beschäftigen, ist nur in den allerseltensten Fällen zutreffend. Die meisten Arbeitsinvaliden sind so verbraucht, daß sie beim besten Willen nicht mehr arbeiten können, und wenn sie es wollten, würden sie keine Arbeit finden.

An Versprechungen, den Arbeitsinvaliden durch eine Erhöhung der Renten zu helfen, hat es nicht gefehlt. Leider sind die Taten aber ausgeblieben. Der heutigen Reichsregierung fehlt es sicherlich nicht am guten Willen, den Arbeitsinvaliden zu helfen. Wenn auch sie bisher es nur bei Versprechungen belassen hat, dann ist es die außerordentlich große Finanznot der Republik, die ihrem Willen straffe Zügel anlegt. Aber auch die Finanznot entbindet die Regierung und den Reichstag nicht von der Pflicht, für die Arbeitsinvaliden in erster Linie zu sorgen. Selbst bis in weite bürgerliche Kreise hinein besteht die Meinung, daß durch Besitzsteuern noch große Summen für die Republik flüssig gemacht werden können. Hier muß nun endlich zugepackt werden, damit auch Mittel für die Rentenerhöhungen herbeigeschafft werden. Einen beachtenswerten Vorschlag macht der Vorsitzende des „Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden", Joh. Lüneburg: „In einem sozialen Gemeinwesen muß die Arbeit aller Gesunden die Trägerin der Fürsorge der Opfer der Arbeit, der Leidenden und Schwachen, Erwerbsunfähigen, Witwen und Waisen sein. Bei den Arbeitsleistungen, bei den Produktionskosten sind die Unkosten dieser Fürsorge mit hineinzukalkulieren. Das Unsinnige unserer heutigen Wirtschaftsmethode wird grell beleuchtet durch die Tatsache, daß in den Betrieben wohl jährlich große Abschreibungen für Abnutzung von Maschinen, Material usw. erfolgen, für Abnutzung des Menschenmaterials, der menschlichen Kräfte, außer Leistungen von Beiträgen zur Sozial- und Krankenversicherung sind gesetzlich keine größeren Beträge einzustellen."

Der Reichskanzler hat kürzlich im Reichstag eine große Aktion für die bedürftigen Schichten im deutschen Volk angekündigt. Die Sozialrenten sollen erhöht werden. Andere Bedürftige, die keinen Anspruch auf Rente haben, sollen Unterstützungen bekommen. Die Kosten der Hilfsaktion werden mehrere Milliarden ausmachen. Was aus diesen Versprechungen wird, muß abgewartet werden. Die Notwendigkeit einer schnellen und durchgreifenden Hilfe für die Arbeitsinvaliden wird jedenfalls auch von der Regierung anerkannt. Jetzt gilt es nun, schnell zu handeln.

Schutz der Kriegshinterbliebenen gegen Zwangsvollstreckung.

Bei Beratung des Gesetzes zum Schutze der Kriegsteilnehmer gegen Zwangsvollstreckung wurde von den sozialistischen Parteien die Ausdehnung des Gesetzes auch auf die Kriegshinterbliebenen verlangt. Von den bürgerlichen Parteien wurde dies Verlangen abgelehnt. Dieses Unrecht hat das Reichsjustizministerium durch eine Anweisung an die [illegible] zu mildern versucht. In dem Rundschreiben des Reichs[illegible]

ministeriums werden die Gerichte ersucht, von sich aus Feststellungen zu treffen, ob es sich bei den Beklagten um schutzbedürftige Kriegshinterbliebene handelt. Ist dies der Fall, sollen die Gerichte den Fürsorgestellen Mitteilung machen und diese Stellen dadurch in die Lage versetzen, mit größter Beschleunigung zu prüfen, ob ein Eingreifen der Fürsorge notwendig ist. Die erforderlichenfalls alsdann sofort einsetzende Tätigkeit der Fürsorgestellen hat dahin zu wirken, daß durch Verhandlungen mit den Gläubigern erleichterte Zahlungsbedingungen, Stundung, Herabsetzung der Schuldsumme usw. vermittelt werden. Sie hat ferner für Bereitstellung von Mitteln und Hergabe von Darlehen Sorge zu tragen, aber auch anderseits der pünktlichen Innehaltung der für die Verpflichteten erwirkten günstigeren Zahlungsbedingungen Beachtung zu schenken.

Ob diese Anweisung genügt, um den Kriegshinterbliebenen den notwendigen Schutz zu sichern, erscheint fraglich. Wenn die Gerichte das erforderliche soziale Verständnis besitzen, kann durch das Zusammenwirken von Gerichten und Fürsorgestellen wirtschaftlichen Schädigungen der Kriegshinterbliebenen in vielen Fällen vorgebeugt werden. Besser aber ist es, den Kriegshinterbliebenen wird ein gesetzlicher Schutz gegen Zwangsvollstreckung gewährt.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Mit dem Erscheinen dieser Zeitungsnummer ist der 46. Wochenbeitrag für das Jahr 1921 fällig geworden.

Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.

Der Verbandsvorstand.

Korrespondenzen.

Aus der Korbmacherbewegung im Bezirk Schmalkalden.

Das Thüringer Korbmachergewerbe hat in den letzten Jahren immer mehr einen fabrikmäßigen Charakter angenommen. Die Korbmacher sind zu einem großen Teil aus den Handwerksbetrieben herausgerissen und in die Fabriken gedrängt worden. Durch das Zusammenarbeiten größerer Massen ist das soziale Denken der Korbarbeiter und -arbeiterinnen fortschrittlich beeinflußt worden. Der Organisationsgedanke hat Wurzeln geschlagen. Heute sind fast alle Beschäftigten in unserem Deutschen Holzarbeiter-Verband organisiert. Mit Hilfe des Verbandes sind auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Korbmacher wesentlich verbessert worden.

Gegenwärtig befinden sich die Korbmacher in Hildburghausen, Themar und Wasungen in einer Lohnbewegung. In den drei Orten sind etwa 280 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. In Hildburghausen fehlt noch manchem Kollegen das notwendige Selbstbewußtsein. Sie können sich von dem Untertänigkeitsgefühl vergangener Zeiten schwer freimachen. Die große Masse steht jedoch hinter dem Verband, und diesem Umstand ist es zu danken, daß die letzthin stattgefundenen Lohnverhandlungen mit den Unternehmern der vier größten Betriebe beachtenswerte Erfolge hatten. Es gelang, Tariflöhne, Überstundenbezahlung, Akkordlohnfestsetzung und andere Tarifbestimmungen durchzusetzen. In Themar sind die Korbmacher besser auf dem Posten. Sie sind fast bis auf den letzten Mann organisiert, und auch das Versammlungsleben ist gut. Demzufolge ist der Tarifvertrag auch in allen bedeutenden Betrieben anerkannt worden. Auch in Wasungen sind die Organisationsverhältnisse leidlich. Hier ist es gelungen, einen örtlichen Tarifvertrag zu schaffen. Dieser hält sich inhaltlich eng an den Reichsmantelvertrag an. Die Löhne sind etwas niedriger als die Tischlerlöhne; gegenwärtig beträgt der Spitzenlohn 6,30 Mk.

Was bisher erreicht worden ist, ist ein bescheidener Anfang einer tarifvertraglichen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Mit Genugtuung kann festgestellt werden, daß die Thüringer Korbarbeiter und -arbeiterinnen sich auf dem Vormarsch befinden. Auch sie stehen nunmehr in Reih und Glied der organisierten Holzarbeiter. Je fester sie sich an unseren Verband anschließen, um so stärker ist ihr Einfluß bei der Regelung der Arbeitsverhältnisse. E. M.

Altbling. Am hiesigen Ort ist der Reichsmantel- und der Landestarifvertrag in allen Betrieben anerkannt. Das hat unsere Kollegen wiederum ein Stück vorwärtsgebracht. Nun gilt es, die vereinbarten Bedingungen auch überall durchzuführen. Hieran mangelt es in der Tischlerei von Josef Meier. Eine Betriebsvertretung gibt es hier nicht. Wer für die Einhaltung der Tarifbestimmungen eintritt, wird entlassen. An diesen ungesunden Zuständen sind die Kollegen des Betriebes mitschuldig. Sie halten nicht zusammen, was der Unternehmer ausnützt. Auswärtige Kollegen, die hier Arbeit suchen, tun gut, sich vorher mit der Ortsverwaltung zu verständigen, damit sie vor Schaden bewahrt bleiben. Den hiesigen Kollegen raten wir, fest zusammenzuhalten, damit in allen Betrieben gesunde Verhältnisse geschaffen werden.

Corbetha. (Korbmacher.) Recht eigenartige Zustände herrschen bei der Firma Ewald Ackermann. Diese hat eine Bestellung auf Eisenkörbe. Anstatt nun Arbeiter einzustellen, beschäftigt sie eine Anzahl früher bei ihr beschäftigt gewesener Korbmacher, die jetzt teils im Leunawerk, teils in anderen Betrieben arbeiten, nach Feierabend. Diese ehemaligen Kollegen hielten sich früher für aufgeklärt und waren stark in radikalen Phrasen. Jetzt arbeiten sie in zwei Schichten, nehmen den Korbmachern die Arbeit weg und helfen den Unternehmern im Kampfe gegen die Arbeiter. Auch dieses Vorkommnis beweist wieder, daß man die Leute nicht nach ihren Worten, sondern nach ihren Taten beurteilen muß.

Dresden. (Vergolder und Rahmenmacher.) Nach Abschluß des Reichsmantelvertrages für die Holzindustrie hat die hiesige Sektion sogleich beschlossen, den Reichsmantelvertrag und das dazugehörige Lohnabkommen auch für die Vergolder- und Rahmenbetriebe zu verlangen. Die „Vergolder-Meister-Vereinigung" hat unsere Forderung auch anerkannt. Damit gelten für die Vergolder die gleichen Arbeitsbedingungen und Löhne wie für die Tischler. Der vertragliche Durchschnittsstundenlohn für über 22 Jahre alte Facharbeiter beträgt gegenwärtig 8,70 Mk., er steigt am 1. Dezember auf 9 Mk. und am 15. Dezember auf 9,25 Mk. In diesen Löhnen kommt für die Kollegen in Groß-Dresden noch eine örtliche Zulage von 20 Pf. Der Durchschnittslohn für Facharbeiterinnen beträgt am 15. Dezember 5,20 Mk., für Hilfsarbeiter 8,15 Mk. Die hiesigen Kollegen sind der Meinung, daß auch alle anderen Sektionen mit aller Kraft dafür eintreten müssen, daß der Reichsmantelvertrag und die für den Bezirk geltenden Landestarife auch für die Vergolder durchgeführt werden. Weiter ist notwendig, daß die Sektionen mit der Zentralkommission besser zusammenarbeiten. Obwohl auf der vorjährigen Branchenkonferenz die Vertreter der einzelnen Sektionen sich verpflichtet haben, mit der Zentralkommission in ständiger Fühlungnahme zu bleiben, geht manche Sektion eigene Wege. Wir kommen aber nur vorwärts, wenn alle Sektionen durch Vermittlung der Zentralkommission Hand in Hand arbeiten. Darum auf zur Mitarbeit.

Düsseldorf. In der letzten Zeit häufen sich die Anfragen nach Arbeitsgelegenheit in Düsseldorf an unsere Verwaltungsstelle ins Ungeheuere. Wir bitten alle Kollegen, die eine derartige Anfrage an unsere Verwaltung richten, ihre Briefe mit Rückporto zu versehen. Anfragen ohne solches können wir in Zukunft nicht mehr beantworten.

Limbach i. S. Die Abstimmung über die Erhöhung des Beitrags hat unter den hiesigen Mitgliedern viel Staub aufgewirbelt. Auch wir erkennen an, daß sich durch die fortwährende Entwertung der deutschen Mark eine Beitragserhöhung notwendig macht, aber der Hauptvorstand muß bei seinem Beitragserhöhungsvorschlag auch mit der schlechten wirtschaftlichen Lage seiner Mitglieder rechnen. Die Kollegen müssen mit jeder Mark rechnen, wenn auch die Mark nichts mehr zählt. Wir müssen verlangen, daß die Streikunterstützung bedeutend mehr erhöht wird als vorgesehen ist, weil uns Kollegen dann bei eventuellen Lohnkämpfen ein Aushalten leichter wird. Weiter müssen wir verlangen, daß die Arbeitslosen-, Kranken- und Sterbeunterstützungen abgebaut werden, dadurch kann die Streikunterstützung erhöht werden. Bei Arbeitslosigkeit haben wir dafür zu sorgen, daß vom Staat eine gesicherte Existenz ermöglicht wird, und Aufgabe unseres Hauptvorstandes muß es sein, dafür zu sorgen, daß die 10 Forderungen des ADGB. in bezug auf Arbeitslosigkeit auch in die Wirklichkeit umgesetzt werden. Mit der Krankenunterstützung verhält es sich genau so. Sterbeunterstützung muß von den Kommunen übernommen werden. Auch können wir Mitglieder in Limbach uns nicht damit einverstanden erklären, daß man auf dem Verbandstag beschlossen hat, eine Pensionskasse für unsere Beamten einzurichten. Spricht denn das von sozialem Empfinden, wenn dann solche Beamte bloß von ihren Kollegen erhalten werden sollen? Unter welch schlechten Verhältnissen leben doch heut unsere Arbeitsinvaliden. Aufgabe unserer Beamten, Aufgabe unseres Vorstandes, ja unser aller Aufgabe ist es, mit diesen Leuten für eine bessere Lebensmöglichkeit durch den Staat zu kämpfen, dann brauchen auch unsere Beamten im Verband keine Angst um ihre Existenz im hohen Alter zu haben. Wir müssen dafür sorgen, daß diese Pensionskasse in unserm Verband so bald wie möglich wieder verschwindet.

Schkeuditz. Die Mitgliederversammlung vom 29. Oktober beschäftigte sich mit dem neuen Lohnabkommen zum sächsischen Tarif. Da die vereinbarten Lohnzulagen im Verhältnis zu der jetzt eingetretenen ungeheuren Teurung viel zu gering sind, wurde das ganze Lohnabkommen einer scharfen Kritik unterzogen. Die hiesigen Unternehmer versuchen immer wieder, den Tarif zu ihren Gunsten auszulegen. Besonders die Firma Schäfer u. Kirsch, Möbelfabrik, weigert sich, Frauen als Facharbeiter anzuerkennen, trotzdem diese schon über ein Jahr in der Malerei Facharbeit verrichten. Es werden in den Betrieben im allgemeinen die Durchschnittslöhne gezahlt, doch versuchen die Unternehmer immer wieder, vollwertige Arbeitskräfte mit Mindestlöhnen zu entlohnen. Gegen solche Versuche müssen sich die Kollegen energisch zur Wehr setzen. Die Kollegen werden noch aufgefordert, den Veranstaltungen des Bildungsausschusses mehr Interesse entgegenzubringen und die bestehende Zentralbibliothek der Arbeiter fleißig zu benutzen.

Unsere Lohnbewegung.

Ein neues Lohnabkommen für die Bürsten-, Pinsel- und Bleistiftindustrie.

-ch. Am 5. und 6. November fanden in Nürnberg die neuen Lohnverhandlungen statt. Worauf ging am 3. November eine Sitzung des Oberschiedsamtes, um über 39 Anträge auf Klassenversetzung sowie über einige andere Anträge zu entscheiden. Schon gleich zu Beginn der Sitzung stellte es sich heraus, daß von der Arbeitgeberseite eine Zustimmung zur Versetzung in eine höhere Klasse nicht zu erwarten war. Nach längerer Debatte einigte man sich, zuerst die Anträge auf Neuaufnahme in das Klassenverzeichnis zu erledigen. Gleich beim ersten Antrage kam es aber schon zum Konflikt, da die Arbeitgeber nur einer Einreihung in die 4. Klasse zustimmten, während wir die 3. Klasse verlangten, da die Facharbeiter schon den Lohn dieser Klasse erhielten. Unser Antrag wurde dann mit Stimmengleichheit abgelehnt. Darauf erklärte Kollege Dämmer namens der Arbeitervertreter, daß wir unter diesen Umständen auf weitere Verhandlungen verzichten und die Zuziehung eines unparteiischen Vorsitzenden verlangen. Nach vielen Einwendungen der Arbeitgeber, die die von uns vorgeschlagenen Vertreter des Landeseinigungsamtes als ungeeignet ablehnten, wurde beschlossen, eine Kommission von je drei Arbeitgebern und Arbeitnehmern einzusetzen, die sich bis zum 20. November auf einen unparteiischen Vorsitzenden einigen soll.

Am 5. November begannen dann die Lohnverhandlungen. Auch diese gestalteten sich dadurch, daß die Klasseneinteilung nicht erledigt war, von Anfang an sehr schwierig. Die Arbeitgeber drangen darauf, wir sollten die Anträge auf Versetzung in eine andere Klasse zurückziehen, da es ihnen sonst nicht möglich sei, Lohnerhöhungen zu bewilligen. Dies wurde unserseits abgelehnt. Nachdem auch Vorschläge der Arbeitgeber als nicht genügend von uns abgelehnt waren, wurde eine Verständigung auf folgender Grundlage erzielt: Von beiden Parteien wird eine kleine Kommission eingesetzt, die das Klassenverzeichnis durchzuprüfen hat und die Orte auswählt, deren Versetzung in eine andere Klasse notwendig ist.

Unter der Voraussetzung, daß uns dann ein Vorschlag unterbreitet wird, der den Kollegen eine annehmbare Lohnerhöhung zuteil werden läßt, stimmen wir dem zu. Es kam dann eine Vereinbarung zustande, die auch unsern Kollegen das zusprich, was in der Holzindustrie im allgemeinen den Arbeitern an Lohnerhöhung zugesprochen worden ist. Die Arbeitgeber von der Prozentberechnung abzubringen und neue Grundlöhne festzulegen, gelang nicht, doch sollen die Zuschläge diesmal auch in Pfennigen ausgedrückt werden sowie die Lohnsätze in die Vereinbarung mit aufgenommen werden. Diese Vereinbarung geht den Verwaltungsstellen zu, die den Kollegen nähere Auskunft erteilen werden. Nachstehend bringen wir die Lohnsätze, soweit die Arbeiter und Arbeiterinnen über 24 Jahre in Frage kommen.

	Facharbeiter			Facharbeiterinnen		
			I. Klasse			
	Aufschlag in %	Zulage Mk.	Lohn Mk.	Aufschlag in %	Zulage Mk.	Lohn Mk.
3. Novbr.	170	1,60	8,64	160	0,99	5,72
1. Dezbr.	180	1,92	8,96	170	1,21	5,94
15. Dezbr.	185	2,08	9,12	180	1,43	6,16
			II. Klasse			
3. Novbr.	185	1,62	7,69	175	0,99	4,95
1. Dezbr.	195	1,84	7,96	185	1,17	5,13
15. Dezbr.	200	2,03	8,10	200	1,44	5,40
			III. Klasse			
3. Novbr.	195	1,59	7,23	185	1,02	4,85
1. Dezbr.	205	1,84	7,48	195	1,19	5,02
15. Dezbr.	210	1,96	7,60	210	1,44	5,27
			IV. Klasse			
3. Novbr.	205	1,54	6,71	195	1,04	4,72
1. Dezbr.	215	1,76	6,93	205	1,20	4,88
15. Dezbr.	220	1,87	7,04	220	1,44	5,12

	Hilfsarbeiter			Hilfsarbeiterinnen		
			I. Klasse			
3. Novbr.	170	1,50	8,10	160	0,90	5,20
1. Dezbr.	180	1,80	8,40	170	1,10	5,40
15. Dezbr.	185	1,95	8,55	180	1,30	5,60
			II. Klasse			
3. Novbr.	185	1,50	7,13	175	0,88	4,40
1. Dezbr.	195	1,75	7,38	185	1,04	4,56
15. Dezbr.	200	1,87	7,50	200	1,28	4,80
			III. Klasse			
3. Novbr.	195	1,46	6,64	185	0,90	4,28
1. Dezbr.	205	1,69	6,87	195	1,05	4,43
15. Dezbr.	210	1,80	6,98	210	1,27	4,65
			IV. Klasse			
3. Novbr.	205	1,40	6,10	195	0,91	4,13
1. Dezbr.	215	1,60	6,30	205	1,05	4,27
15. Dezbr.	220	1,70	6,40	220	1,26	4,48

Die Lohnbewegung in der Spielwaren- und Kleinholzwaren-Industrie.

Am 1. November fanden in Flöha Verhandlungen für die erzgebirgische Spiel- und Kleinholzwaren-Industrie statt. Die Verhandlungen führten zu dem Ergebnis, daß der Reichsmantelvertrag für das Holzgewerbe und der Sächsische Landestarifvertrag von allen in Betracht kommenden Unternehmerverbänden anerkannt wurden. Die Löhne werden in einem selbständigen Lohnabkommen geregelt. Für die über 22 Jahre alten Facharbeiter der Gruppe A beträgt der Durchschnittsstundenlohn am 3. November 6,30 Mk., am 1. Dezember 6,80 Mk., am 15. Dezember 7,05 Mk., für Facharbeiterinnen im gleichen Alter an den drei Terminen 4,05 Mk., 4,35 Mk., 4,60 Mk., für Hilfsarbeiter 5,70 Mk., 6,20 Mk., 6,45 Mk., für Hilfsarbeiterinnen 3,55 Mk., 3,85 Mk., 4,10 Mk. In Gruppe B sind die Durchschnittslöhne für die genannten Kategorien um 20 bis 40 Pf. niedriger. Für jüngere Fach- und Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen sind die Löhne in der üblichen Weise abgestuft. Das Lohnabkommen gilt bis zum 31. Januar 1922 mit vierwöchiger Kündigung.

Für die Holzwaren- und Holzspielwarenfabriken in Württemberg und Hohenzollern wurde am 5. November in Plochingen verhandelt. Auch hier wurde der Reichsmantelvertrag für das Holzgewerbe von den Unternehmerverbänden anerkannt. In dem selbständigen Landestarifvertrag sind fünf Ortsklassen vorgesehen; die Einteilung ist die gleiche wie im Landestarifvertrag für das Holzgewerbe. Alle Fach- und Hilfsarbeiter über 22 Jahre in den Ortsklassen II, III und IV erhalten auf die bestehenden Löhne eine Zulage von 3 Mk., in den Ortsklassen V und VI eine solche von 1,80 Mk. Für Fach- und Hilfsarbeiterinnen beträgt die Zulage 1,50 Mk. und 1,30 Mk. Die Zulage erfolgt in drei Raten, am 3. November, 1. und 12. Dezember. Die Durchschnittsstundenlöhne betragen vom 12. Dezember an in den fünf Ortsklassen (II bis VI) für über 22 Jahre alte Facharbeiter 8,50 Mk., 8,15 Mk., 7,80 Mk., 7,25 Mk., 6,85 Mk., für Facharbeiterinnen 6 Mk., 5,75 Mk., 5,50 Mk., 5,15 Mk., 4 Mk., für Hilfsarbeiter 7,60 Mk., 7,30 Mk., 7 Mk., 6,45 Mk., 6,10 Mk., für Hilfsarbeiterinnen 4,95 Mk., 4,75 Mk., 4,55 Mk., 4,25 Mk., 4,05 Mk. Das Lohnabkommen gilt auf unbestimmte Zeit mit einer Kündigungsfrist von vier Wochen.

Neue Lohnabkommen.

Für den Landestarifbezirk Württemberg, Hohenzollern und Baden wurde am 3. November ein neues Lohnabkommen abgeschlossen. Die Fach- und Hilfsarbeiter über 22 Jahre in den Ortsklassen II, III und IV erhalten auf die bestehenden Löhne eine Zulage von 2,10 Mk., in den Ortsklassen V und VI eine solche von 1,90 Mk. Für Fach- und Hilfsarbeiterinnen über 22 Jahre beträgt die Zulage bei gleicher Ortsklasseneinteilung 1,60 Mk. und 1,40 Mk. Die Zulage wird in drei Raten gezahlt; am 3. November, 1. und 15. Dezember. Von diesem Tage an betragen die Durchschnittslöhne für über 22 Jahre alte Facharbeiter in den Ortsklassen II bis VI 9 Mk., 8,65 Mk., 8,30 Mk., 7,75 Mk., 7,35 Mk.

Für den Landestarifbezirk Provinz Sachsen-Anhalt sind am 27. Oktober die Löhne für November vereinbart worden, worüber in der vorigen Nummer berichtet wurde. Über die Löhne für Dezember fanden am 8. November Verhandlungen statt, die folgendes Ergebnis hatten. Die am 1. Dezember geltenden Löhne der über 22 Jahre alten Facharbeiter werden an diesem Tag in der Ortsklasse II um 1 Mk., in der Ortsklasse III um 60 Pf., in den Ortsklassen IV, V und VI um 80 Pf. erhöht. Der vertragliche Durchschnittslohn beträgt dann in Ortsklasse II 9,40 Mk., in Ortsklasse III 8,80 Mk., in Ortsklasse IV 8,30 Mk., in Ortsklasse V 7,85 Mk., in Ortsklasse VI 7,40 Mk.

Lohnerhöhungen in der bayerischen Sägeindustrie.

Bei den Verhandlungen am 4. November in München wurde für die bayerische Sägeindustrie ein neues Lohnabkommen getroffen. Die über 21 Jahre alten verheirateten Arbeiter und Arbeiterinnen der Sparte a, b und c erhalten in allen fünf Ortsklassen auf die bestehenden Löhne eine Zulage von 2 Mk., am 5. November 1,20 Mk. und am 3. und 16. Dezember je 40 Pf. Für Ledige beträgt die Gesamtzulage 1,60 Mk., für jüngere Arbeiter und Arbeiterinnen 90 Pf. bis 1,50 Mk. Der vertragliche Mindestlohn beträgt ab 16. Dezember für verheiratete Arbeiter in Sparte a in Ortsklasse I 8,45 Mk., in Ortsklasse II 7,60 Mk., in Ortsklasse III 7,25 Mk., in Ortsklasse IV 6,80 Mk., in Ortsklasse V 6,55 Mk.

In Berlin sind für die Kamm- und Haarschmuckarbeiter die Vertragslöhne neu festgesetzt worden. Vom 31. Oktober an beträgt der Durchschnittslohn für Facharbeiter 9,50 Mk., für Facharbeiterinnen 6,70 Mk. Für die Hilfsarbeiter ist der Lohn nach Altersklassen abgestuft. Für über 20 Jahre alte Hilfsarbeiter beträgt der Durchschnittslohn 7,75 Mk., für Hilfsarbeiterinnen in diesem Alter 5,25 Mk. Das Lohnabkommen gilt für zwei Monate mit 14tägiger Kündigung.

In Freienwalde a. d. Oder weigern sich die Tischlermeister, den Tarifvertrag für die Provinz Brandenburg anzuerkennen. Daraufhin haben die Kollegen in allen Betrieben die Arbeit eingestellt. Zuzug von Holzarbeitern aller Branchen ist fernzuhalten.

In Mainz sind die Kollegen am 4. November in den Streik getreten. Die Unternehmer verlangen den Abschluß eines Lohnabkommens bis zum 31. Januar 1922. Auch über die Lohnfrage ist keine Einigung erzielt, vor allem dreht es sich aber um den Ablauftermin, aus dem die Unternehmer eine Prinzipienfrage machen. Unsere Kollegen wollen mit den Kollegen in den benachbarten Orten in Reih und Glied marschieren und verlangen, daß auch für Mainz das jeweils in Frankfurt abgeschlossene Lohnabkommen gelten soll.

In Marburg haben die Kollegen nach einem 16 Wochen langen harten Kampf einen vollen Sieg errungen. Die Unternehmer haben den Reichsmantelvertrag wie auch den Landestarifvertrag anerkennen müssen. Die Marburger Schreinerinnung trat im Frühjahr aus der Unternehmerorganisation für den Bezirk Gießen aus, weil sie angeblich jede Forderung der Arbeiter bewillige. Die Innung suchte nun den Scharfmacher zu spielen; an der Einigkeit und dem festen Willen unserer Kollegen sind ihre reaktionären Pläne jedoch gescheitert.

In Oranienburg ist der Streik der Säger bei der Firma [illegible] nach achtwöchiger Dauer mit vollem Erfolg beendet. Die Stundenlöhne werden um 2 Mk. erhöht. Vor Beginn des Streiks wollte der Unternehmer 30 Pf. bewilligen.

In Plön (Holstein) ist der Streik in der Wagenbauanstalt von Kreutzfeldt mit Erfolg beendet. Für November beträgt der Stundenlohn für Facharbeiter 7,30 Mk., für Angelernte 7,20 Mk., für Platzarbeiter 6,90 Mk.

Aus der Holzindustrie.

Hubert Rothbaum gestorben.

Mit Hubert Rothbaum, der am 21. Oktober gestorben ist, ist einer der Ältesten aus unseren Reihen geschieden; ein wackerer Kollege, der in jeder Beziehung seinen Mann gestanden und sich, wo es galt, für die Kollegen und für den Verband aufgeopfert hat. Sein Wirkungsgebiet war Aachen, die alte fromme Kaiserstadt an der Westgrenze des Reichs. Es war ein harter Boden, [illegible] Rothbaum zu bearbeiten unternahm, und es gehörte viel Mut und Zuversicht dazu, um sich nicht unterkriegen zu lassen. Aber Hubert Rothbaum war ein Optimist und überzeugt von der Siegeskraft der Ideen, für die er eintrat.

Jahrzehnte hindurch war er der Stützpunkt unseres Verbandes in Aachen, und mit der Zeit gelang es ihm, allen Widerständen zum Trotz, eine kleine Schar von Freunden um sich zu sammeln. Dabei kam ihm freilich seine außerordentliche berufliche Tüchtigkeit zu statten, die ihm gegen die klerikale Unduldsamkeit seiner Landsleute einen gewissen Schutz verlieh. Als der Krieg ausbrach, hatte Rothbaum die Verbandsgeschäfte bereits an jüngere Kräfte abgegeben. Die Einberufung der [illegible] Kollegen schien den Bestand der Verwaltungsstelle zu gefährden. Da sprang der alte Hubert, er war am 8. September 1848 geboren, in die Bresche. Wie in jungen Jahren, lief er wieder treppauf und treppab; er machte lange Wege, um die Mitglieder zusammenzuhalten und die Kassengeschäfte der zusammengeschmolzenen Verwaltungsstelle zu versehen. Sein Eifer war nicht vergeblich. Wenn wir jetzt in dem schwarzen Aachen eine Verwaltungsstelle mit etwa 600 Mitgliedern haben, dann ist das zu einem guten Teil das Werk von Hubert Rothbaum.

Nun ist er, 73 Jahre alt, gestorben. Er hat nicht nur die Liebe und Verehrung der Verbandsmitglieder genossen, er [illegible] [illegible] Gegner, die er sich durch sein [illegible] Wesen erworben hat. Unser Verband wird dem [illegible] Andenken bewahren. Er [illegible] Menschen, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

Wir und der „Holzmarkt".

Der „Holzmarkt" [illegible] in seiner [illegible] der [illegible] in der [illegible] für die [illegible], die wie in Nr. 45 [illegible] [illegible] [illegible] „Holzmarkt", [illegible] der „Holzarbeiter-Zeitung" ein [illegible] großer Auflage ist. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

wurf der verspäteten Berichterstattung wohl nicht gegen uns erhoben.

Er befindet sich aber auch auf dem Holzwege, wenn er in unserem Bericht eine „Rechtfertigung der Arbeitnehmervertreter" erblickt. Zu einer solchen lag für uns nicht die geringste Veranlassung vor. Die Arbeitnehmervertreter in der Außenhandelsstelle haben vorgekommene Unregelmäßigkeiten aufgedeckt, und darüber hat die „Holzarbeiter-Zeitung" die Verbandsmitglieder pflichtgemäß unterrichtet. Solange es sich um einen Verdacht handelte und die darüber eingeleitete Untersuchung schwebte, war die Angelegenheit zur Veröffentlichung in der „Holzarbeiter-Zeitung" nicht reif. Erst mußten wir uns vergewissern, ob dieser Verdacht auch begründet ist.

Der „Holzmarkt" hat, als er von der von den Arbeitnehmervertretern eingeleiteten Untersuchung Kenntnis erhielt, die Angelegenheit, tüchtig aufgebauscht, an die Öffentlichkeit gebracht. Er läßt sich eben von anderen Beweggründen leiten als die „Holzarbeiter-Zeitung". Uns kommt es darauf an, daß es in der Verwaltung der Einrichtungen, an denen Arbeiter in irgendeiner Form beteiligt sind, sauber und ehrlich zugeht. Wo gegen diese Grundsätze verstoßen wird, treten wir dagegen auf. Für den „Holzmarkt" kommt es vor allem darauf an, der Außenhandelsstelle einen Hieb zu versetzen. Er bekämpft die Außenhandelskontrolle, weil sie den Sägewerksbesitzern und Holzhändlern, deren Interessen er vertritt, unbequem ist. Unter diesem Gesichtspunkt waren ihm die Vorgänge in der Außenhandelsstelle für die holzverarbeitende Industrie ein gefundenes Fressen. Aus diesem Unterschied in der grundsätzlichen Auffassung erklärt sich die verschiedenartige Behandlung, die der Fall bei uns und im „Holzmarkt" erfahren hat. Wir bekämpfen die Korruption, denken aber nicht daran, die Geschäfte des „Holzmarkt" zu besorgen.

Der Film im Dienste des Unfallschutzes.

Schon vor Jahren hat unser Verband Einrichtungen geschaffen, um durch Lichtbildervorträge auf die Unfallgefahr in der Holzindustrie hinzuweisen und damit dieser Gefahr entgegenzuwirken. Durch den Krieg wurden diese Veranstaltungen, die mit einer Wanderausstellung von Schutzvorrichtungen verbunden waren, unterbrochen, und seither konnte diese Propaganda für einen wirksamen Schutz der Arbeiter an Holzbearbeitungsmaschinen nicht wieder aufgenommen werden.

Neuerdings ist dieses Gebiet von anderer Seite in Angriff genommen worden. Die Deulig-Filmgesellschaft (Berlin SW. 19, Krausenstraße 38/39) hat unter Mitwirkung der Professoren Dr. Schapes und Dr. Schmidt von der Technischen Hochschule in Charlottenburg einen Film „Unfallverhütung in gewerblichen Betrieben" hergestellt, der am 1. November einem geladenen Publikum vorgeführt wurde. Der Film bringt Schutzvorrichtungen aus verschiedenen Industrien. Aus der Holzindustrie wird insbesondere der Wert der runden Messerwelle an der Abrichtmaschine in sehr sinnfälliger Weise demonstriert, auch Schutzvorrichtungen an der Kreissäge wurden vorgeführt. Der Vorteil des Films besteht vornehmlich darin, daß die Maschinen in Bewegung dargestellt werden, dadurch ist die Wirkung viel eindringlicher als bei dem einfachen Stehbild. Der Nachteil, der dadurch entsteht, daß das Abrollen des Films nicht die Zeit läßt, um Einzelheiten näher zu betrachten, läßt sich beseitigen durch eine Einrichtung am Vorführungsapparat, die es gestattet, das Abrollen des Filmbandes jederzeit zu stoppen.

Das Unternehmen der Deulig-Filmgesellschaft, den Film in den Dienst des Unfallschutzes zu stellen, verdient volle Unterstützung. Noch zweckmäßiger wäre es, wenn besondere Filme für einzelne Industriezweige angefertigt würden. Nach den Erfahrungen, die wir mit unseren Lichtbildervorträgen gemacht haben, werden derartige Vorführungen ein lebhaftes Interesse, und ein Film, der sich ausschließlich mit den Gefahren der Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigt, würde überall ein dankbares Publikum finden.

Gewerkschaftliches.

Die Gewerkschaften der Welt.

Die August-Nummer der „Internationalen Arbeiterbewegung", der Monatsschrift des Internationalen Arbeitsamts, enthält die nachfolgenden bemerkenswerten Zahlen, welche die gewaltige Entwicklung der gewerkschaftlichen Organisationen seit 1913 anzeigen.

	1913	1919	1920
Argentinien	†	4.. 000	750 000
Australien	498 000	628 000	684 000
Belgien	200 000	715 000*	920 000
Bulgarien	30 000	36 000	36 000**
Dänemark	152 000	360 000	400 000
Deutschland	4 513 000	11 900 000	13 000 000
Finnland	28 000	41 000	59 000
Frankreich	1 027 000	2 500 000	2 500 000**
Griechenland	†	170 000	170 000**
Indien	†	250 000*	500 000
Italien	972 000	1 800 000	3 100 000
Japan	†	247 000	247 000**
Kanada	176 000	378 000	374 000
Niederlande	189 000	457 000	683 000*
Neuseeland	72 000	83 000	83 000**
Norwegen	64 000	144 000	142 000
Österreich	250 000	800 000	890 000
Polen	†	550 000*	947 000*
Portugal	†	100 000	100 000**
Rumänien (alt. Gebiet)	10 000	75 000	90 000
Rußland	†	3 639 000	5 220 000
Serbien	9 000	20 000	20 000**
Südafrika	5 000	60 000	60 000**
Spanien	†	876 000	876 000
Schweden	136 000	338 000	400 000*
Schweiz	95 000*	200 000*	292 000
Tschechoslowakei	†	1 301 000	2 000 000*
Ungarn	115 000*	212 000	243 000*
Vereinigt. Königr. Großbritannien u. Irland	4 173 000	8 024 000	8 024 000**
Vereinigt. St. v. Amerika	2 722 000	5 607 000	5 175 000
Zus. (29 Länder)	16 152 000	42 042 000	48 029 000

* [illegible] ** [illegible] Zahlen für 1919.

Deutschland hat nach dieser Statistik den ersten Platz, den es schon im Jahre 1913 eingenommen hat, auch im Jahre 1920 behauptet. Damals kamen seinen 4 513 000 Gewerkschaftsmitgliedern die 4 173 000 Mitglieder der englischen Gewerkschaften recht nahe; im Jahre 1920 hat sich der Abstand ganz erheblich vergrößert. Im Jahre 1913 entfielen auf Deutschland 27,9 Prozent aller Gewerkschaftsmitglieder. Trotz des starken Anwachsens der Gewerkschaftsbewegung in den anderen Ländern, wo zum Teil sehr jungfräulicher Boden erobert wurde, ist der deutsche Anteil nur auf 27,0 Prozent zurückgegangen. Nach wie vor entfällt weit mehr als der vierte Teil aller Gewerkschaftsmitglieder der Welt auf Deutschland.

„Christliche Neidhammel."

Ende Oktober war eine Vertretung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Verbandes sozialer Baubetriebe unter der Führung des Abg. Silberschmidt im französischen Wiederaufbaugebiet. Sie haben dort mit den Vertretern der französischen Gewerkschaften verhandelt und wurden dann am 2. November von dem französischen Minister Loucheur in Paris empfangen. Es handelt sich um einen Plan des praktischen Zusammenarbeitens der deutschen und der französischen Bauarbeiterorganisationen zum Zweck des Wiederaufbaus. In Aussicht genommen ist der Wiederaufbau einer Gruppe von Dörfern im Sommegebiet zwischen Chaulnes und Peronne. Man rechnet, daß dort 2500 deutsche Arbeiter etwa zwei Jahre beschäftigt werden können. Da auch die Bewohner der Gegend mit dem Plan und der Beschäftigung deutscher Arbeiter einverstanden sind, besteht die Möglichkeit, daß das Projekt verwirklicht wird.

Diese Angelegenheit hat das Mißfallen der „Christen" erregt. Das Generalsekretariat des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften versendet an die Presse eine Erklärung, in der gesagt wird, daß es sich um eine „private" Reise handle, die in der Presse aufgebauscht sei. Silberschmidt sei nur als Vertreter des ADGB. mit den französischen Gewerkschaften und durch diese mit Loucheur in Verbindung getreten. Die anderen deutschen Gewerkschaften seien von dem Plane nicht unterrichtet worden. Das Projekt sei auch verhältnismäßig unbedeutend, denn es handle sich nur um den Wiederaufbau von elf Ortschaften, es sei aber auch nicht unbedenklich bei dem in Deutschland herrschenden Mangel an Bauarbeitern.

Diese Erklärung ist so recht bezeichnend für die Geistesverfassung der Christen. Der christliche Bauarbeiterverband hat kaum den zehnten Teil der Mitglieder des Deutschen Bauarbeiter-Verbandes. Die Ansprüche, die die Christen erheben, stehen aber in umgekehrtem Verhältnis zu ihrer Bedeutung. Sie wollen überall dabei sein und womöglich den Ton angeben. Hätte Silberschmidt die Christen mitgenommen, dann hätten diese das Projekt sicher großartig gefunden und mit vollen Backen den „christlichen" Erfolg gerühmt. Nun aber ohne ihre gütige Mitwirkung ein Erfolg erzielt ist, dem nicht nur materielle, sondern in noch höherem Maße moralische Bedeutung beizumessen ist, da taugt die ganze Geschichte nicht, und der Plan wird in der Öffentlichkeit verunglimpft. — Neidhammel!

Der Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes hielt am 22. und 23. Oktober in Genf eine Sitzung ab, an der u. a. auch Leipart vom ADGB. teilnahm. Er beschäftigte sich hierbei mit der Rußlandhilfe. Die vom Bureau in der Angelegenheit unternommenen Schritte wurden gebilligt und beschlossen, die Arbeiter aller Länder aufzufordern, sich an den Sammlungen kräftig zu beteiligen, welche von dem Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam eingeleitet worden sind.

Wegen des Anschlusses des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes wurde das Sekretariat beauftragt, durch persönliche Fühlungnahme mit dem Gesamtvorstand der amerikanischen Organisation deren Anschluß an die Gewerkschaftsinternationale zu veranlassen. (Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß auch der Sekretär der Internationalen Union der Holzarbeiter sich schon seit längerer Zeit bemüht, den amerikanischen Verband der Bautischler und Zimmerer zum Beitritt zu bewegen, doch haben diese Bemühungen, wie uns Kollege Woudenberg, Amsterdam, mitteilt, noch keinen Erfolg gehabt.)

Auf den 15. November hat das Bureau der Gewerkschaftsinternationale nach Amsterdam eine Konferenz der Vertreter der internationalen Berufssekretariate der Transportarbeiter, Metallarbeiter und Bergleute einberufen, um über die Abrüstungsfrage zu beraten. Endgültige Beschlüsse in dieser Frage werden auf dem Internationalen Gewerkschaftskongreß gefaßt werden, der auf den 20. April 1922 nach Rom einberufen ist.

Soziale Rechtspflege.

Hausgewerbetreibender oder Außenarbeiter?

Eine Streitsache aus der Unfallverhütung führte zu einer Entscheidung des sächsischen Landesversicherungsamts, die in ihren wesentlichen Merkmalen für eine große Zahl von Erwerbstätigen sehr beachtlich ist.

Wie auch in anderen Teilen des Reiches, ist im sächsischen Erzgebirge die Heimarbeit stark verbreitet, und sie hat durch Zuhilfenahme von Wasserkräften und Elektrizität zu ganz eigenartigen Arbeitsverhältnissen geführt. In Deutschneudorf erlitt der Dreher Kl. an der Drehbank einen Unfall. Die Drehbank befand sich in seinem eigenen Hause. Die Arbeit verrichtete er für die Firma K. in D. Die Sächsische Holzberufsgenossenschaft lehnte Schadenersatz für den Verlust eines Auges ab, weil Kl. nicht als versicherungspflichtig im K.schen Betrieb, sondern als nichtversicherter Hausgewerbetreibender anzusehen sei. Auf Berufung des Klägers hat eine sehr genaue Prüfung aller Verhältnisse stattgefunden, deren Ergebnis im wesentlichen folgendes ist:

Die Arbeitsstätte des Kl. ist von der Betriebsstätte der Firma K. 250 Schritte entfernt. Der Drehereibetrieb ist an eine Wasserkraft angeschlossen. In ersterer befinden sich eine Kreissäge, ein Schleifstein und neun Drehbänke. An einer von diesen, seiner eigenen, arbeitet Kl. selbst, zwei gehören der Firma K., je eine einem anderen [illegible]. Die Wasserkraft gehört Kl., für ihre Benutzung zahlen die anderen Bankbesitzer Miete — 5 Mark monatlich —, die Firma K. zahlt ihm

auch für die Benutzung seiner eigenen Bank, daneben noch 10 Mark jährlich. Die Firma K. liefert ferner für ihre drei Bänke Holz, Öl, Sandpapier und Antriebsriemen, während das Werkzeug dem Dreher jeweils gehört. Die Firma K. benutzt die Räume des Kl., weil es ihr selbst im eigenen Betrieb an Raum mangelt. Bei notwendigen Entlassungen trifft solche im K.schen Betrieb Beschäftigte; Kl. wird stets weiterbeschäftigt, weil der Drehzins ständig zu zahlen ist. Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt auch im Kl.schen Grundstück acht Stunden (8 bis 12 Uhr und 2 bis 6 Uhr). Eine Überwachung der hier Beschäftigten seitens der Firma K. findet nicht statt. Bezahlung des Kl. und der anderen für die Firma K. im Kl.schen Grundstück arbeitenden Dreher erfolgt nach Stückzahl der Lieferung, dabei wird für eine Woche Vorschuß gezahlt, in der anderen endgültig abgerechnet. Auch diese Löhne sind bei der Unfallversicherung eingerechnet, wie auch für diese Beschäftigten Beiträge zur Kranken- und Invalidenversicherung gezahlt werden. Der Kläger Kl. arbeitet nur für die Firma K.

Das Oberversicherungsamt hat die Betriebsstätte von Kl. als „Fabrik", also versicherungspflichtig angesehen, nicht aber den Kläger als im Betrieb bei K. beschäftigt und versichert. Kl. wäre berechtigt gewesen, sich selbst zu versichern als Unternehmer; wenn er das nicht tat, müsse er für nachteilige Folgen selbst einstehen. Daß die Firma K. Beiträge zur Arbeiterversicherung in vollem Umfang leistete, sei unerheblich für die rechtliche Beurteilung des Anspruches und dieser deshalb abzulehnen.

Das Landesversicherungsamt hat zugunsten des Kl. entschieden und dem Grunde nach die Sächsische Holzberufsgenossenschaft zur Rentenzahlung verurteilt. In der Begründung wurde hervorgehoben, daß das Landesversicherungsamt bei Würdigung des gesamten Sachverhaltes zu dem Ergebnis gekommen sei, daß überwiegend ein Abhängigkeitsverhältnis des Kl. zur Firma K. anzunehmen, Kl. als Außenarbeiter anzusprechen sei. Dieses Urteil ist sehr erfreulich für Kl. und läßt, wie oben angedeutet, gewiß Nutzanwendung für viele andere zu, wird aber nicht in jedem Streitfall gleicherweise erfolgen können. Deshalb sei allen denen, die in ähnlichen Verhältnissen beschäftigt sind, empfohlen, auf Klarstellung hinzuwirken, im Zweifelsfall aber von der Berechtigung zur Selbstversicherung bei der Berufsgenossenschaft Gebrauch zu machen und solche zu beantragen.

P. S. (Dresden).

Der Achtstundentag gilt auch für Lehrlinge.

In Dresden hat ein Tischlermeister seine Lehrlinge an drei Tagen in der Woche länger als acht Stunden beschäftigt. An diesen drei Tagen mußten die Lehrlinge während der Arbeitszeit die Fortbildungsschule besuchen. Der Unternehmer ist der Meinung, daß die durch die Schulstunden verkürzte Lehrzeit nicht mehr ausreicht, um die Lehrlinge zu tüchtigen Facharbeitern auszubilden. Er hat deshalb mit den Eltern der Lehrlinge vereinbart, daß diese an den Schultagen länger beschäftigt werden dürfen. An diesen Tagen sollte der Achtstundentag keine Geltung haben. Auf eine Anzeige wegen Überschreitung des Achtstundentages wurde der Unternehmer vom Schöffengericht zu 20 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein. Vor dem Landgericht machte der Unternehmer geltend, das Gesetz über den Achtstundentag sei auf Lehrlinge nicht anwendbar, es beziehe sich nur auf gewerbliche Arbeiter. Bei dem Erlaß des Gesetzes am 23. November 1918 sei an die Lehrlinge gar nicht gedacht worden, auch habe damals der Fortbildungsschulunterricht abends, also außerhalb der Arbeitszeit stattgefunden. Weiter habe das Arbeitsministerium in einem Rundschreiben an die Gewerbekammern erklärt, nach seiner Meinung sei die Fortbildungsschulzeit nicht auf die achtstündige Arbeitszeit einzurechnen.

Das Landgericht hat die Berufung des Unternehmers verworfen. Mit vollem Recht betont das Landgericht, daß unter gewerbliche Arbeiter auch die Lehrlinge zu verstehen sind. Mithin gilt auch für sie der Achtstundentag. Obwohl diese gerichtliche Entscheidung eine Selbstverständlichkeit ist, verdient sie gerade gegenwärtig besondere Beachtung, weil die Unternehmer erneut gegen den Achtstundentag allgemein anrennen.

Literarisches.

Grundzüge des modernen Klavierbaues. Von J. Göbel. Verlag Deutsche Instrumentenbau-Zeitung, Berlin-Schöneberg. Preis 30 Mk. Für Verbandsmitglieder 10 Prozent Rabatt.

Der Verfasser ist ein anerkannter Fachmann für den Klavierbau. Sein Buch behandelt den Klavierbau theoretisch und praktisch; es ist ein Lehrbuch für die Praxis. Mit großer Sachkenntnis werden insbesondere Arbeiten behandelt, die nicht jedem Klavierbauer geläufig sind, obwohl von ihrer richtigen Lösung der Wert des Instruments, die Tonschönheit, abhängt. Auch dem Klavierarbeiter, der Interesse an den wissenschaftlichen Grundsätzen der Klavierkonstruktion hat, wird das Buch wertvolle Anregungen geben.

Künstlersteinzeichnungen beginnen mehr und mehr den würdigen Wandschmuck in den Haushaltungen der Arbeiter zu verdrängen. Das ist erfreulich, und es dürfte manchem angenehm sein zu erfahren, daß diese Kunstblätter noch zu einem verhältnismäßig billigen Preis zu haben sind. Der Verlag von B. G. Teubner in Leipzig, Poststraße 3, liefert die vielen farbigen „Kleinen Kunstblätter" (Bildgröße 18×24 Zentimeter) für 5 Mk. Die großen [illegible] kosten je nach Format 15 bis 40 Mk. Gegen Ein[illegible] von 5,50 Mk. auf Postscheckkonto 51 272 liefert der [illegible] den „Katalog über künstlerischen Wandschmuck", [illegible] schon ein kleines Kunstwerk darstellt.

Radiotechnik, das Reich der elektrischen Wellen. Von Hanns Günther (W. de Haas). Mit 28 Abbildungen im Text und einem farbigen Umschlagbild. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis geh. 12 Mk., geb. 24 Mk.

Der Verfasser schildert die Technik und die Bedeutung der drahtlosen Nachrichtenübertragung und erörtert die mannigfachen Zukunftsaufgaben der Radiotechnik.

Der Arbeiter-Notizkalender 1922 aus dem Verlag der Buchhandlung „Vorwärts", Berlin SW. 68, ist erschienen. Preis [illegible]

Soziale Frauenarbeit in der Gemeinde. Von Dr. Sophie Schöfer. Verlag Buchhandlung „Vorwärts", Berlin SW. 68. Preis 1,50 Mk.

Das Erkenntnisproblem. Ein historisch-kritischer Versuch von Viktor Thomas. Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H. in Stuttgart. 194 Seiten Großoktav. Preis broschiert 18 Mk., geb. 25 Mk.

Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter, Hamburg.

(Kleinerer Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit i. Hamburg.)

Einnahme im Oktober.

Überschuß sandten ein: Augsburg 3000, Berlin B, Bruck, Karlsruhe, Offenbach I, Oppau je 2000, Frankfurt II 1900, Forchheim 1800, Ettlingen 1600, Berlin F, Kassel, Rothenburg, Würzburg II je 1500, Bamberg 1300, Plagwitz 1246,50, Eilenburg, Harburg, Lorch, Mannheim, Tailfingen je 1200, Lägerdorf, Mühlburg je 1100, Ansbach, Aue, Bendorf, Berlin G, Biebrich, Charlottenburg, Dresden-A., Durlach, Fürth, Giebichenstein, Göppingen, Gonsenheim, Heilbronn, Jebenhausen, Kastel, Kriftel, Lenzsch, Löbau, Luckenwalde, Mülheim (Rhein), Mülheim (Ruhr), Neugersdorf, Roth-Heumar, Schwenningen, Würzburg I je 1000, Eislingen 900, Altbach, Biberach, Britz, Deutz, Eckesey, Flensburg, Frickenhausen, Gaarden, Horde, Hornberg, Johannisberg, Karlstadt, Ladenburg, Neu-Ulm, Obertürkheim, Oels, Pankow, Rumpenheim, Viersen, Villingen, Winkel, Zossen je 800, Erlangen, Rastatt je 750, Wehlheiden 718,48, Botnang, Bruchköbel, Brunsbüttelkoog, Dietesheim, Dresden-N., Ilversgehofen, Kalk, Mariendorf, Oldesloe, Reichenbach i. V., Schöneberg je 700, Bayreuth, Burg, Deuben, Fürstenwalde, Hannover, Heddesheim, Heidingsfeld, Iserlohn, Kirchheimbolanden, Pieschen, Plauen, Rheingönheim, Stade, Urich je 600, Backnang, Baumschulenweg, Berg.-Gladbach, Bickendorf, Bochum, Böckingen, Böhlitz-Ehrenberg, Coblenz, Daxlanden, Festenberg, Feuerbach, Finsterwalde, Gaisburg, Gelsenkirchen, Gevelsberg, Grünwettersbach, Hainhausen, Hamburg II, Hamburg V, Hirschaid, Kempten, Kiel, Kl.-Auheim, Kl.-Zschocher, Langendiebach, Langensalza, Liegnitz, Löbtau, Meißen, Mornbach, Mühlheim a. D., Neckarau, Neu-Isenburg, Nieder-Zwehren, Oggersheim, Osterwieck, Pirna, Ravensburg, Rehfelde, Schönefeld, Schwetzingen, Tauberbischofsheim, Unterharmersbach, Vollmarsdorf je 500, Rintheim, Winsen je 460, Singen 400, Cunnersdorf, Eberswalde je 450, Bunzlau, Darmstadt, Dessau, Essen, Esthal, Flinthen, Hochheim, Lettin, Molsch, Marburg, Martinroda, Münster i. Westf., Muggensturm, Neuhausen, Oettingen, Oetzsch, Osnabrück, Paunsdorf, Pfungstadt, Rheindürkheim, Schwarza, Schweinau, Verden, Weißenstein, Zlindorf je 400, Hußenhofen, Königsberg, Neumühlen, Themar je 350, Aachen, Alzenau, Connewitz, Coswig, Durmersheim, Ebersbach, Emmerich, Gelnhausen, Heidesheim, Helbra, Kaufbeuren, Luckerau, Lützschena, Markranstädt, Offenbach II, Pößneck, Klippurr, Schöneweide, Schwerin, Seelbach, Taucha, Untertödiz, Waldenburg, Waldheim, Zeulenroda je 300, Döbeln 260, Hildesheim 250, Ammendorf, Bergshausen, Bernburg, Budenheim, Büdingen, Cottbus, Crefeld, Edingen, Elberfeld, Frankfurt a. O., Gassen, Halberstadt, Herford, Hermsdorf, Heyda, Hohenschönhausen, Jesingen, Kl.-Hausen, Merseburg, Möckern, Naumburg, Neuhäusel, Neustrelitz, Nieder-Erlenbach, Nordhausen, Nürtingen, Passau, Potschappel, Potsdam, Schönau, Speyer, Bach, Siegen je 200, Amberg, Guben, Rottweil, Tiegenhof, Kraftsdorf je 150, Aalen, Alte Neustadt, Apolda, Böblingen, Borsdorf, Debschwitz, Lüdenscheid, Offenburg, Plaue, Schornhausen, Schwelm, Segeberg, Stadtilm, Wolfenbüttel je 100, Mühlhausen 90, Arzheim 70, Strehlen 50 Mk.

Summe der Überschüsse	150 689,98 Mk.	
Beiträge von Einzelmitgliedern	5 713,10 „	
Beitrittsgeld von Einzelmitgliedern	12,— „	
Zinsen von angelegtem Kapital	4 887,— „	
Sonstige Einnahmen	225,— „	
Gesamteinnahme:		161 427,08 Mk.

Ausgabe im Oktober.

Zuschuß erhielten: Mainz 800, Budenheim, Köln II, Ochsenfurt, Rheydt, Westhofen a. d. R. je 600, Frankenthal, Frankfurt III, Johanngeorgenstadt, Leipzig I je 500, Eisleben 400, Kronach, Lüneburg, Oberbettringen, Rödelheim, Schneidemühl je 300, Waldau 250, Krofdorf 220, Bremerhaven, Kaichen, Langenberg, Wilhelmshaven je 200, Reichenbach i. V. 150, Colditz 100 Mk.

Summe der Zuschüsse	9 220,— Mk.	
Krankengeld an Einzelmitglieder	3 008,— „	
Sterbegeld an Einzelmitglieder	120,— „	
Sonstige Ausgaben	29 377,94 „	
Gesamtausgabe:		41 725,94 Mk.

Gesamteinnahme	161 427,08 Mk.
Gesamtausgabe	41 725,94 „
Zunahme des Vermögens	119 701,14 Mk.

A. Huck, Hauptkassierer.

Invalidenfonds.

Trotz der elenden Verhältnisse hat die Hochherzigkeit der Mitglieder uns auch dieses Jahr wiederum es ermöglicht, unseren Invaliden eine kleine Freude zu Weihnachten zu bereiten. Ortsverwaltungen, in deren Bezirk sich Invaliden befinden, die keinen Anspruch auf Krankengeld mehr haben, aber bedürftig und würdig sind, wollen Gesuche bis zum 12. Dezember bei uns einreichen. Letztere müssen Namen und Buchnummer der Betreffenden sowie Angaben über erhaltenes Krankengeld und Krankheitszeit enthalten und mindestens von drei Mitgliedern der Ortsverwaltung unterzeichnet sein.

Der Vorstand. J. A.: J. Banzhaf.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der deutschen Drechsler und deren Berufgenossen.

Ersatzkasse. (Kleinerer Verein auf Gegenseitigkeit.) Hamburg.

Im Oktober sandten Überschüsse ein: Haan 200 Mk., Barmen, Offenbach und Berlin D je 1000 Mk., Halle 800 Mk., Burg 500 Mk., Peyme und Bergedorf je 400 Mk., Weimar und München je 300 Mk., Markranstädt 190 Mk. Summa: 7890 Mk.

Zuschuß erhielten: Siegburg 500 Mk., Liegnitz 200 Mk., Freiburg 160 Mk. Summa: 860 Mk.

Jul. Maßmann, Hauptkassierer.

Arbeitslosigkeit im Monat Oktober 1921.

Gau	Verwaltungsstell. haben berichtet	Mitgliederzahl am Schluß des Monats	Arbeitslose Mitglieder am Orte: vom vorig. Monat	Zugang i. diesem Monat	Gesamtzahl	am letzten Tage d. Mts.	Durchreisende am letzten Tage des Monats	Unterstützung haben erhalten: Arbeitslose am Orte: Mitgl.	Tage	Mk.	Pf.	Arbeitslose auf der Reise: Mitgl.	Tage	Mk.	Pf.	Verkürzt arbeiten: Betriebe	Arbeiter	Verwaltungsstell. hab. nicht berichtet
Ostpreußen	54	8165	231	121	352	219	7	164	2683	7145	95	2	4	10	—	1	74	12
Stettin	87	10981	82	55	137	66	2	55	622	1492	95	26	64	140	50	2	272	16
Breslau	73	19806	369	83	452	145	1	95	1090	2547	45	21	52	115	—	16	379	21
Brandenburg	129	50266	2981	3455	6436	1331	5	474	6840	18302	80	46	110	266	50	5	172	17
Dresden	55	29761	524	380	904	222	—	105	1172	3317	95	25	59	136	50	4	205	7
Leipzig	59	33930	441	536	977	168	1	101	1112	2735	—	18	42	81	50	1	8	12
Erfurt	101	16998	130	72	202	234	—	62	875	2032	85	13	36	86	—	1	22	24
Magdeburg	48	14128	51	181	232	39	—	49	587	1707	70	27	71	155	50	1	12	11
Hamburg	65	28115	234	1460	1694	234	10	134	1338	3866	65	81	210	504	25	—	—	3
Hannover	53	23806	41	278	319	12	1	36	504	1112	15	63	167	411	—	—	—	6
Düsseldorf	85	25992	31	23	54	16	4	21	343	1138	50	77	207	482	25	1	46	17
Frankfurt	61	25037	112	218	330	83	2	227	3398	7930	20	24	66	158	50	—	—	15
Nürnberg	100	21032	726	91	817	475	2	120	1824	4201	10	21	47	111	50	14	1130	20
München	70	15126	328	43	371	131	2	61	847	2001	45	20	50	120	—	—	—	12
Stuttgart	107	30878	131	39	170	75	2	37	627	1506	45	25	72	142	50	1	12	10
Hauptkasse	—	376	5	3	8	2	3	1	9	27	—	3	7	16	—	—	—	—
Okt. 1921	1147	359487	6417	7038	13455	3452	42	1742	23871	59060	15	492	1264	2937	50	47	2332	203
Sept. 1921	1224	360424	10293	4462	14755	6818	48	3417	45893	129414	10	846	2283	5341	50	290	6822	127

Die Arbeitszeitverkürzung betrug in 16 Betrieben mit 904 Beschäftigten (davon weiblich 298) 1 bis 8 Stunden, in 16 Betrieben mit 764 (325) Beschäftigten 9 bis 16 Stunden, in 10 Betrieben mit 552 (27) Beschäftigten 17 bis 24 Stunden und in 5 Betrieben mit 112 (2) Beschäftigten 25 Stunden und mehr. Stillgelegt waren noch 11 Betriebe mit 124 Beschäftigten (davon weiblich 6), im Vormonat 106 Betriebe mit 1254 Beschäftigten (davon weiblich 212).

Von nachstehend verzeichneten Verwaltungsstellen wurde ein Bericht nicht eingesandt: Allenstein, Bergfriede, Darkehmen, Drengfurt, Jedwabno, Kaltenborn, Marggrabowa, Marienwerder, Ortelsburg, Osterode, Pillkallen, Willenberg. — Barth, Gollnow, Grabow, Grevesmühlen, Heinrichswalde, Jarmen, Kolberg, Kröpelin, Plau, Sanitz, Schivelbein, Treptow, Warin, Warnemünde, Wolgast, Wollin. — Aschitzau, Friedland, Glatz, Glogau, Guhrau, Guttentag, Hirschberg, Kandrzin, Kattowitz, Kolzig, Konstadt, Neiße, Neurode, Oppeln, Ratibor, Rybnik, Schweidnitz, Tarnowitz, Trachenberg, Tschiebsdorf, Ziegenhals. — Baruth, Beelitz, Belzig, Hammerstein, Havelberg, Hohenbucko, Krojanke, Lagow, Lippehne, Neuzelle, Pr.-Friedland, Rätchen, Schloppe, Schwerin, Bietz, Werneuchen, Zehlendorf b. Liebenw. — Altenberg, Dippoldiswalde, Falkenberg, Freiberg, Neugersdorf, Pulsnitz, Strehla. — Brambach, Frohburg, Geyer, Limbach, Lugau, Meuselwitz, Niederpöllnitz, Oberpöllnitz, Penig, Taucha, Triebes, Triptis. — Berka, Brotterode, Eisfeld, Fehrenbach, Hildburghausen, Ilfeld, Körner, Kröbza, Langewiesen, Lehesten, Oeslau, Roda, Ruhla, Salzungen, Schalkau, Schlotheim, Sitzendorf, Steinach, Stutzhaus, Tettenborn, Themar, Wanfried, Weimar, Weißensee. — Altenau, Bismark, Delitzsch, Elbingerode, Halberstadt, Langelsheim, Rogätz, Salzwedel, Sipienfelde, Wernigerode, Zerbst. — Geesthacht, Plön, Rendsburg. — Einbeck, Gifhorn, Osterode, Schötmar, Soltau, Steinheim. — Burscheid, Cleve, Elsorf, Grevenbrück, Hamborn, Hemer, Honnef, Iserlohn, Laasphe, Lippstadt, Ohligs, Recklinghausen, Siegburg, Wanne, Wermelskirchen, Wiesdorf, Wipperfürth. — Andernach, Bensheim, Bingen, Ehringhausen, Eschelbronn, Frankenthal, Fulda, Kreuznach, Marburg, Mayen, Pirmasens, Schönau, Steinau, Weinheim, Zweibrücken. — Bayreuth, Bechhofen, Cadolzburg, Floß, Hafenlohr, Hirschau, Kronach, Lichtenfels, Marktgraitz, Michelau, Neustadt a. d. S., Petersaurach, Pressath, Schney, Schopfloch, Schwarzenbach, Schweinfurt, Sulzbach (Oberpf.), Weiden, Wunsiedel. — Burgau, Fürstenfeldbruck, Füssen, Holzkirchen, Landsberg, Lenggries, Moosburg, Mühldorf, Türkheim, Unterwössen, Wetterham, Weßling. — Altensteig, Bruchsal, Erzingen, Neckarzimmern, Offenburg, Pfalzgrafenweiler, Renchen, Süßingen, Waldshut, Wangen.

Zur besseren Uebersicht über den unterschiedlichen Umfang der Arbeitslosigkeit fügen wir noch folgende Vergleichszahlen bei:

	Zahl der Arbeitslosen am letzten Tage des Monats: 1916	1917	1918	1919	1920	1921
September	698	420	496	4690	31028	6818
Oktober	650	440	605	3595	25933	3452

	Auf je 100 Mitglieder entfallen Arbeitslose am letzten Tage: 1916	1917	1918	1919	1920	1921
September	1,01	0,18	0,12	1,43	9,36	1,85
Oktober	0,98	0,16	0,22	1,19	7,47	0,96

In empfehlende Erinnerung bringen wir die

VORLAGEN-WERKE

von den Architekten Osw. Geißler u. Martin Winkler

MODERNE MÖBEL

in einfacher und reicherer Ausführung für das bürgerliche Heim, umfassend Speise-, Herren-, Wohn- und Kinderzimmer usw. 40 Quarttafeln. 1921. In Mappe . . . . 40 Mark.

MODERNE KÜCHEN- U. SCHLAFZIMMERMÖBEL

in einfacher und reicherer Ausführung. Küchenschränke, Küchentische, Putzschränke, Aufwaschtische, Kleider- und Wäscheschränke, Bettstellen, Wasch-, Nacht- und Frisiertische usw. 40 Quarttafeln. 1920. In Mappe . . . . 40 Mark.

Die Mappen enthalten nur zeitgemäße Entwürfe nebst dazugehörigen Werkstattzeichnungen u. erläut. Text!

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes GmbH., Berlin SO 16, Am Köllnischen Park Nr. 2

Ältere tüchtige **Modellschreiner** für hiesige Modellfabrik für sofort gesucht. (In Frage kommen nur durchaus tücht., selbständig arbeitende Facharbeiter.) **Städt. Arbeitsamt, Stuttgart,** Schmale Straße 11.

Suche einen tüchtigen **Tischlergesellen** auf furnierte Möbel. **K. Rüssel, Nörten** (Hannover).

Tüchtige Tischler auf beste furnierte Arbeit stellt sofort ein Möbelfabrik **Breustedt, Bad Harzburg.**

Zwei tüchtige **Tischler** auf furnierte Möbel sofort für dauernd gesucht. **Wilh. Knapp, Gommern,** Bez. Magdeburg.

2 Tischler auf eichene Möbel, 2 Tischler auf Bauarbeit sofort bei hoh. Lohn gesucht. **Moses & Wehling,** Mechanische Bau- und Möbeltischlerei, **Alfeld a. d. Leine.**

Tüchtiger **Tischlergeselle** fürs Land gesucht. Kost und Logis im Hause. **Willy Kirsten,** Tischlermeister, **Eßleben** bei Buttstädt in Thüringen.

2 tüchtige Möbeltischler für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. **Auguste Oppermann,** Bau- und Möbeltischlerei, **Osterode am Harz.**

2 Tischlergesellen auf furnierte Möbel stellt sof. ein **Oskar Hammer,** Tischlermeister, **Looswitz,** Kr. Bunzlau i. Schl.

Tischler, welche auf kieferne Sachen eingearbeitet sind, stellen sofort ein **Pagenkopf & Heller G. m. b. H., Rathenow.**

Tüchtige Tischler für laufende Arbeit auf Bureaumöbel stellen ein **A. Reiß G. m. b. H., Liebenwerda,** Prov. Sachs.

Unverheiratete **Möbeltischler** für nur gute furnierte Arbeiten auf Akkord sucht **Gustav Dieterichs,** Möbelfabrik, Salzwedel.

2 tücht. Möbeltischler auf Natur-Küchen u. mass. Kleinmöbel stellt ein **H. Ziegel,** Kleinmöbelfabr., **Arnstadt** i. Th. Ledige weg. Wohnungsmang. bevorzugt.

Ein Tischler für sofort ges. **Karl Buchhaber,** Bau- und Möbeltischlerei mit Kraftbetr., **Tönning,** Schlesw., Westerstr. 11-13.

Einige tüchtige **Tischler** auf Bau und Möbel gesucht. Lohn nach Tarif. Gute Verpflegung vorhanden. **Wilh. Herstmann,** Tischlermeister, **Gr. Breese,** Kr. Lüchow (Hann.).

Zum sofortigen Eintritt suchen wir mehrere tüchtige **Bankschreiner,** möglichst Leute in gereifteren Jahren. Möblierte Zimmer sowie auch einige Familienwohnungen sind verfügbar. Angebote erbittet **Julius Schlegel A.-G.,** Möbelfabrik, **Dürmentingen,** O.-A. Riedlingen (Württbg.).

Gute **Tischler** u. Maschinenarbeiter bei hoh. Lohn gesucht. **Erdmannsdorfer Möbelindustrie G. m. b. H., Erdmannsdorf** (Riesengeb.).

Tischler, led., auf Bau u. Möb. für dauernde Arbeit stellt ein (Maschinen vorh.) **O. Schneider, Großwusterwitz** (Bez. Mgdbg.).

6 bis 8 Tischler auf eichene massive Möbel gesucht. Durchschnittsstundenlohn ab 15. November 8,18 Mark. Arbeit ist dauernd. **Möbelfabrik E. Feist.** Zu melden bei dem Betriebsleiter **Aug. Sauerteig, Osterholz-Scharmbeck** b. Bremen.

4 Bau- und 4 Möbeltischler, nicht unter 25 Jahren, unverheiratet, auf beste furnierte Arbeit für sofort gesucht. Stundenlohn 5,40 Mk. Schriftliche Bewerbungen erbittet **Rich. Behrmann, Zeitz i. Meckl.,** Bau- und Möbelfabrik.

Tüchtige erfahrene **Bau- u. Möbeltischler** für sofort gesucht. **Otfried Trache,** Bau- und Möbeltischlerei, **Leschwitz,** Bezirk Breslau.

Gesucht zum sof. Eintr. 2 erfahr. **Bankschreiner** auf gute eich. Stühle. **Aug. Städtlein,** Stuhlfabr., **Dillingen** (Donau).

3 tücht. Bautischler, die selbständig arbeiten können, für sofort gesucht. **H. Stieper,** Holzbearbeitungsfabrik, **Nortorf** bei Neumünster (Holstein).

2 bis 3 tüchtige **Möbeltischler** und einen **Stuhlbauer** auf Sessel und bessere Stühle bei Tariflohn gesucht. **Richard Puff,** Möbel- und Stuhlfabrik, **Neuwied a. Rh.,** Augustastraße 14.

Tischler, Beizer, Stuhlbauer, nur tüchtige, ält. Leute, sofort gesucht. **Rich. Elze, Hübener & Co. G. m. b. H., Dessau,** Leopoldstraße 12.

Tüchtiger **Stuhlmacher,** welcher selbständig auf bessere Stühle und Polstergestelle arbeiten kann, für dauernd gesucht. **Chr. Gatermann, Duisburg.**

Maschinenschreiner, der evtl. auch Möbel abliefern und Ladeneinrichtungen montieren will, gegen gute Bezahlung gesucht. **Richard Lamoller,** Möbelfabrik, **Werdohl in Westfalen.**

Suche für sofort **1 Maschinenschreiner,** der auch zureißen kann, für dauernd; ferner **2 Bankschreiner** für Bau u. Möbel. **Friedr. Becker,** mechan. Schreinerei, **Andernach a. Rh.**

2 Polsterer und **Beizer** sowie **20 Möbel- und Bauschreiner,** an selbständ. Arbeit gewöhnt, sof. gesucht. Schriftl. Angeb. an **Uhlmann & Co.,** Möbelfabrik, **Ingolstadt.**

Drechsler auf Stöcke und Griffe eingearb., für dauernde Beschäft. sucht **Reinhard Jahn,** Stockfabrik, **Bad Suderode** (Ostharz).

Tüchtige **Stockmacher** finden dauernde und lohnende Arbeit bei **Th. Viehmeyer, Köln a. Rh.,** Schaafenstr. 17-23.

Vergolder, Bronzierer u. Polliturarbeiter für dauernde lohnende Beschäftigung stellen ein **Wittenberg & Co.,** Goldleistenfabrik, **Burg b. Magdeburg.**

Tüchtige Kastenmacher und Kastenhelfer in dauernd. Stell. für sofort gesucht. **Gustav Winter,** Zittauer Karosserie- und Wagenfabrik, **Zittau i. Sa.**

Stellmachermeister, Kastenmacher, Kastenhelfer, Stellmacher zum Wagenkomplettieren, Lackierer und Sattler sofort gesucht. Nur solche Leute wollen sich melden, die im Karosseriebau bewandert sind. **Karl Deutsch G. m. b. H.,** Karosseriew., **Köln-Braunsfeld,** Maarweg 92.

Tüchtige **Gestellarbeiter** auf gute Arbeit zu sof. Antritt für dauernd gesucht. Korbfbr. **P. Böger, Bautzen.**

Tüchtige **Korbmacher** auf Kirschschwingen und viereckige Salatflechten in dauernde Stellung sucht **Korbfabrik Lommatzsch in Sachsen.**

4 tücht. Korbmacher, 2 auf Möbel und 2 auf Reise- und Waschkörbe, zum sofortigen Eintritt bei hohem Akkordlohn in dauernde Stellung gesucht. Tarife sind anerkannt. **Johann Lausch,** Korbwaren- und Möbelfabrikant, **Rosenheim,** Ober-Bayern, Färberstraße Nr. 1.

1 bis 2 tüchtige Pinselmacher, in allen Arbeiten erfahren, sowie im Zurichten bewandert, jedoch nicht Bedingung, können sof. eintret. Lohn nach Tarif, für tücht. Kräfte bedeutend höher. Pinselfabrik **A. Baur, Mindelheim,** i. Süd-Bay.

Tüchtiger **Drechsler u. Bürstenhölzerbohrer** bei hoh. Lohn für sof. gesucht. Kost u. Logis vorhanden. **Bürstenhölzerfabrik Peterswaldau, Peterswaldau,** Bezirk Breslau.

Wir empfehlen:

Leichte Schreinerarbeiten

Ein praktisches Werkbuch für die reifere Jugend, angehende Tischler sowie Freunde von Holzarbeiten. Von E. Honold. Mit 115 Abbildungen u. 32 Konstruktionstafeln. Preis 16 Mark.

Zu beziehen durch die Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO. 16 Am Köllnischen Park 2

Schlagmetall kauft Kollege **Willi Otto,** Vergolder, Berlin SO 16, Köpenicker Str. 115.

Grundzüge des modernen Klavierbaues

Ein unentbehrliches Lehr- und Nachschlagewerk für jeden Klaviermacher

Preis 30 Mark

Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes erhalten gegen Einsendung der Mitgliedsnummer

10 Proz. Rabatt

Versand vorgeg. o. Nachnahme

VERLAG Dr. E. EUTING

Berlin-Schöneberg, Bahnstraße 27, III.

Sportschlitten-Kufen!

Esche, gebogen, prima Ware.

100	120	140	160 cm Holzlänge
15,—	17,—	19,50	21,50 Mk. per Paar

liefert sofort per Nachnahme

Walther, Dresden 22, Rehefelder Straße 53.

Hölzerne und eiserne Schabhobel,

eiserne Hobelbankspindeln, eis. Furnierbockspindeln, Hobelbankhaken, Langlochbohrer u. Bandsägen sowie sämtl. Werkzeuge liefern sofort und preiswert

W. Zemmrich & Sohn,

Dresden-A. 1/k., Josephinenstr. 22

Leim- und Furnieröfen

fertigen als Spezialität, Prospekt gratis,

Gebr. Oettinger, Freiburg i. B. 1.

Der beste Putzhobel mit stets kleiner Maulöffnung.

55 Mk., mit echter Pockholzsohle 65 Mk. franko Nachnahme. Gebrauchsfertig. Garantie. Sämtl. Tischlerwerkzeuge. Katalog m. Preisen gratis.

Werkzeugfabrik M. Hiessinger in Nürnberg.

Weihnachtsgeschenke!

Von einem, der auszog. Aus dem Leben eines Tischlers. Ein Seelen- und Wanderjahr auf der Landstraße. Roman von Paul Barsch. Gebunden 24 Mk.

Das Licht der Heimat. Roman von August Hinrichs. (Verfasser ist Tischler.) Gebunden 18 Mk.

Leichte Schreinerarbeiten. Ein praktisches Werkbuch für die reifere Jugend, angehende Tischler und Freunde der Holzarbeiten. Von E. Honold. Mit 118 Abbildungen und 32 Tafeln mit Konstruktionen . . . 20 Mk.

Der deutschen Jugend Handwerksbuch. Herausgegeben von Ludwig Pallat. Band I. Mit 117 Abbildungen 20 Mk. Band II (für die reifere Jugend). Mit 136 Abbild. 32 Mk.

Geschichte des Mobiliars und die Möbelstile. Von Architekt O. von Leixner. Mit 150 Abbildungen. Geb. 25 Mk.

Woran erkennt man die wichtigsten Stilarten? Architektur, Möbel und Dekorationen. Von M. Buchholz. Mit 160 Abbild. Geb. 38 Mk.

Der praktische Tischler. Ein Handbuch für Bau- und Möbeltischler von Professor C. H. Walde. Neubearbeitet von E. Angst. Mit 1065 Abbildungen und 64 Tafeln. Gebunden . . . . 110 Mk.

Meyers Handlexikon. Neubearbeitet 1921. 75000 Stichwörter, 1682 Spalten Text, 2000 Abbildungen, 7 bunte, 46 schwarze Tafeln, 5 farbige und 37 schwarze Karten. In Leinen gebunden . . . 84 Mk.

Zu beziehen durch die

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO. 16

Billiger als Mattierungen, Polituren und Polliturlacke ist **Tuffmatt**

ein wasserhelles Ätherpräparat, das sich außerordentlich leicht u. einfach verarbeiten läßt. Tuffmatt ist auch als Untergrund sparsam. Off. m. Muster zu Diensten.

G. Helwig

Lackfabrik, Frankfurt a. Main-West, Adalbertstr. 38-40.

Die Neuauflage des Fachbuches

„Der chemisch-technische Prozeß der Beizerei und Poliererei" ist erschienen und enthält über 100 praktische Beiz-Rezepte für alle Hart- und Weichhölzer. Zu beziehen von **W. Diedericks, Barmen, Unterdörner Straße 105.** Preis 10 Mk., Porto und Nachnahme extra.

Alles zur Laubsägerei

Kerbschnitt, Holzbrand, liefert billigst

J. L. HAHN, Maxdorf 11 i. d. Pfalz

Postscheck-Konto: Ludwigshafen a. Rh. 1999

Neuer Katalog für 3 Mk. franko.

Patent -Broschüre über „Selbst-Anmeldung" gegen Rückporto gratis von Ing. Berbig, Hannover, Georgstraße 13. Auch f. Firmen sehr empfehlenswert.

Stuhlflechtrohr!

Beste ergiebigste Qualität, liefert zum billigsten Tagespreis

Walther, Dresden-N22, Rehefelder Str. 53.

Ia Tafelleim, kg 32 Mark,

Lederleim 40 Mk. pro kg, gibt ab in 4½- und 9-kg-Netto-Paketen gegen Nachnahme **Franz Kilchinat, Berlin O112,** Sonntagstr. 18. Preise und Qualitäten sind freibleibend!

Billig! Knochen- u. Lederleim, Schellack, Leinölfirnis, Bleiweiß usw. unter Fabrikpreis gibt ab **Farbenhaus, Berlin, Neue Königstrasse Nr. 87** — Telephon: Amt Königstadt, Nr. 3091. —

Billige Bücher für Weihnachten!

Das Holz . . . . 6 Mk.
Die Nadelhölzer . . . . 6 Mk.
Die Laubhölzer . . . . 6 Mk.
Zentral-Perspektive . . . . . 6 Mk.
Geometrisches Zeichnen . . 6 Mk.
Stilkunde 2 Bände . . . je 6 Mk.
Der Tischlerlehrling . . . . 3 Mk.
Der Drechslerlehrling . . . 3 Mk.
Der Holzbildhauerlehrling 3 Mk.
Gewerbliches Rechnen . . . 6 Mk.
Werkzeuge und Maschinen 8 Mk.

Zu beziehen durch die

Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes GmbH., Berlin SO. 16, Am Kölln. Park 2

Postscheckkonto: Nr. 28397

Werkzeug-Neuheiten

Tischler! **Haupt-Katalog** mit Preisen **6 Mk.** Bildhauer!

Otto Bergmann, Berlin SO 33, Oppelner Str. 31.

Schöne Intarsien-Holzeinlagen für Möbel, Schatullen. **Maxim. Weiß, Würzburg 2.**

Intarsien Musterbogen für Schatullen, Nähtische und dgl. gegen 1 Mk. E. BILLER, HEIDELBERG 10, Theaterstrasse 7.

Roses Handwagen

sind fachmännische, starke Stellmacher- und Schmiedearbeit, haben Flachspeichenräder m. geschnittenen Stahlfelgen, starken Reifen, Buchsen und Achsen. Lieferung an die Mitglieder des D. H. V. zu ohnegleichen billigen Vorzugspreisen! Tagtäglich Dankschreiben und Nachbestellungen. Verlangen Sie sofort ausdrücklich Liste mit Vorzugspreisen, Abbildungen u. Beschreibungen.

Kurt Rose, Zeitz, Brühl 25.

Buschs Beschläge und Werkzeuge

sind weltbekannt. Verlangen Sie meine **neue Liste.**

Heinr. Busch, Hagen i. Westf.

Modell-Dübel, Schlangenbohrer, Holzschrauben, Eisen- und Messingschrauben, Muttern usw. liefert ganz besonders billig **Georg Keller, Frankfurt a. M.-Eschersheim.**

NEU! Wir empfehlen: NEU!

Der Wagenbauer

Lehr- und Hilfsbuch für Wagenbau und Automobilkarosserie von J. Feldwabel.

Mit mehr als 500 Konstruktionszeichnungen, Werkplänen u. figürlichen Darstellungen, 67 Tafeln (5×5/31) in Mappe. Hierzu ein Textbuch in Halbleinen, 536 S.

Preis des vollständigen Werkes . . . . . 60 Mark

Zu beziehen durch die

Verlagsanstalt d. Deutschen Holzarbeiter-Verbandes G. m. b. H., Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2. Postscheckkonto: Nr. 28397

Tischlerschule Blankenburg (Harz)

Ausbildung als Kalkulator, Werkmeister und Zeichner — Meisterprüfung

Programm frei. Dir. REINBKING.

Tischlerfachschule Ilmenau i. Thür.

Ausbildung schnell und gründlich! Auskunft erteilt gern Die Direktion.

Kunstgewerbliche Tischler-Fachschule Cöthen

Erste deutsche Beiz- u. Poliermeisterschule. Spezialkurse f. Betriebsbeamten. Programm kostenl. Die Direktion.

Werktätige! Einsichtige!

Steigert die Zinskraft eurer Ersparnisse! Erwerbt

Teilschuldverschreibungen

der Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine mbH. Hamburg

in Stücken zu 500, 1000, 5000 oder 10000 M.

Verzinsung 5½ Prozent im Jahr

Gedruckte Bedingungen sind in allen Konsumvereinen zu haben oder abzufordern bei der

Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Consumvereine m. b. H., Hamburg, Besenbinderhof 52.

Druck und Verlag: Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, G. m. b. H., Berlin SO. 16, Am Köllnischen Park 2.